Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.** **Preis** pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung.** **Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum 15 **Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 **Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 155. **Mittwoch, 13. Juli 1892.** (Margaretha.) **19. Jahrgang.**

Deutschland

† **Berlin**, 12. Juli. Mehr fast als alle Politik setzt der am Schwurgericht zu Cleve zur Verhandlung kommende Xantener Knabenmord die Gemüther in Bewegung und es ist nicht unangebracht, den Gründen derselben ein wenig nachzuforschen. Zunächst kann Niemand leugnen, daß es sich um einen mysteriösen Mord handelt, an dem ein Interesse zu haben und dies auch öffentlich zu bekunden Jeder ein Recht hat. Es ist deshalb durchaus verwerflich, Leuten, die mit Spannung die Berichte über den Proceß erwarten, gemeinhin den Vorwurf zu machen, sie gäben sich antisemitischen Neigungen hin; ebenso wenig kann man dies von den Zeitungen behaupten, welche objective Berichte über die Verhandlungen auf möglichst schnellste Weise ihren Lesern mitzutheilen bestrebt sind. Wir nehmen auch für die Presse das Recht in Anspruch, vorkommenden Falles Dinge, die der seitherigen Gerichtspraxis und besonders den landläufigen Rechtsanschauungen entgegenstehen, zu monieren. Dies ist sogar der Beruf der Presse, welche im Dienste der öffentlichen Gerechtigkeit steht.

Es erfüllt somit die Presse, welche objective Berichte über die Clever Verhandlungen bringt, ihre einfache Pflicht, und ihr deshalb Antisemitismus vorzuwerfen, ist eine grobe Verdrehung der Thatsachen. Auf der andern Seite ist es dagegen zum Mindesten merkwürdig, daß die gesammte jüdische Presse und diejenige, welche in ihrem Solde steht oder endlich auch diejenige, welche nur die leiseste Abhängigkeit von ihr hat, die tendentiösesten Berichte liefert. Für uns ist es gleichgiltig, ob dieser oder jener den Mord begangen hat, ist es Buschoff, so soll dieser zur Verantwortung gezogen werden, ist es der in den Verhandlungen vielfach aufgetauchte „Jude mit der schwarzen Ledertasche", so er, ist es ein anderer, nun wohl, so fasse man diesen, aber wir verlangen im Namen der öffentlichen Gerechtigkeit, welche Sühne heischt, daß der Mörder ausfindig gemacht werde, gleichviel wer es sei. Wer es ist, dies zu entscheiden, ist Sache der Geschworenen, nicht unsere.

Auf der Anklagebank sitzt nun der Jude Buschoff, welcher der Staatsanwaltschaft hinlänglich verdächtig schien, gegen ihn das Verfahren, den fraglichen Mord begangen zu haben, einzuleiten.

Was geschieht?

Wie oben bereits bemerkt, das ganze Judenthum wehrt sich dagegen, und selbst diejenigen, die mit ihm als sogen. Reformjuden längst gebrochen haben, sie stehen wie ein Mann auf und schreien Zeter und Mordio, über eine Vergewaltigung des ganzen Judenthums! Was hat denn dieses überhaupt mit dem Fall Buschoff zu thun? Doch nur das, was es sich selbst dabei zu thun macht.

Und diese auffällige Erscheinung ist nicht neu, sie tritt jedesmal zu Tage, wo es sich überhaupt um einen Juden handelt.

Vor 10 Jahren etwa, da spielte der Proceß zu Tisza-Esze.ar. Es ereignete sich dasselbe Schauspiel einer gemeinsamen Judenerhebung, welche dem jüdischen Rabbiner Adolf Moses zu folgenden sehr zutreffenden Betrachtungen Veranlassung gaben:

„Die Juden in allen Welttheilen und in allen Reichen der Erde, und gegenwärtig besonders die Juden Ungarns sollten sich aufrichtig eingestehen, daß sie selbst durch ängstliches Verbergen und Verheimlichen der Verbrechen ihrer Glaubensgenossen Vieles dazu beigetragen haben, daß sämmtliche Juden solidarisch für die Schlechtigkeiten aus ihrer Mitte einstehen müssen und zur Verantwortung gezogen werden dürfen. Wir sind bis jetzt noch nicht von der Gewohnheit frei geworden, die größten Anstrengungen zu machen, um den jüdischen Fälscher, Wucherer oder Mörder, der in die Hand der Justiz gefallen, der ihm drohenden Strafe zu entziehen, damit es ja nicht heiße, ein Jude sitzt im Zuchthaus oder ein Jude sei am Galgen gestorben. Begeht ein Jude Meineid, stiehlt ein Jude, zündet er sein eigenes Haus oder seinen Laden an, begeht er Nothzucht oder läßt er sich zu einer Mordthat hinreißen, flugs erwacht bei ihnen die Furcht, die Schandthaten des jüdischen Schurken könnten uns Allen zur Schmach werden."

Wir wollen diesen Worten des Redners nichts hinzuzufügen, wie es damals stand, so steht es auch heute und doch sollte die Zeit sie besser belehrt haben, für sie wäre es jedenfalls am Besten.

* Die socialdemokratische Näherin Agnes Wabnitz wurde heute Morgen wegen wiederholter Majestäts-Beleidigungen und Beschimpfungen von Einrichtungen der christlichen Kirchen zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft behalten.

* **Fulda,** 11. Juli. Die Konferenz der preußischen Bischöfe wird voraussichtlich am 18. August hierselbst stattfinden.

Belgien.

△ **Brüssel,** 11. Juli. Zwischen dem Führer der katholischen Partei, Staatsminister Woeste, und dem Führer der Brüsseler unabhängigen Partei, Grafen d'Oultremont, hat sich eine Preßpolemik entsponnen, die in allen katholischen Kreisen peinliches Aufsehen erregt. Gleich nach den Wahlen vom 14. Juni veröffentlichte nämlich Woeste in der ‚Revue g'n'rale' einen längeren Artikel, in welchem er die Niederlage der Unabhängigen in Brüssel auf eine Reihe politischer Fehler derselben zurückzuführen sucht und zu dem Schlusse gelangt, es sei für die katholische Partei ein großes Glück, daß der 14. Juni sie von dem „Hemmschuh" der unabhängigen Partei befreit habe. Daß die noch dazu in sehr verletzender Form gehaltenen Ausführungen Woestes böses Blut machen würden, das war vorauszusehen, und darum wurde es auch von Niemanden dem Grafen d'Oultremont verübelt, daß er in einer sehr scharfen Entgegnung die von dem Führer der Rechten angegriffene Ehre seiner Partei vertheidigte; leider aber hatte Graf d'Oultremont seiner Entgegnung eine Reihe persönlicher Ausfälle gegen Woeste beigefügt und dadurch den letzteren veranlaßt, mit gleicher Münze heimzuzahlen. Während die liberale Presse an diesen galligen Auseinandersetzungen ihre helle Freude hat, fragt man sich in katholischen Kreisen vergeblich nach der Veranlassung, die einen so geschickten Politiker, wie Woeste, bewegen konnte, die langjährigen Verbündeten der katholischen Partei gerade in einem Augenblick aufs Höchste zu erbittern, wo die Einigkeit der Katholiken nothwendiger als jemals ist. — Der socialistische ‚Peuple' erläßt im Hinblick auf die morgige Eröffnung der Constituante an die gesammte Arbeiterschaft Belgiens die Aufforderung, für den Fall der Verweigerung des allgemeinen Stimmrechtes sich zum allgemeinen Ausstand bereit zu halten. Die Drohung mit dem allgemeinen Ausstand ist schon seit Monaten eine feststehende Formel des socialistischen Organes. Glücklicherweise braucht man derselben gar keine Bedeutung beizumessen, da die Erfahrung bewiesen hat, daß ein allgemeiner Ausstand in Belgien zu den Unmöglichkeiten gehört. Einzig die Kohlenbergleute, und auch diese nur zum Theil, sind immer auf's Neue bereit, auf Befehl der socialistischen Führer die Arbeit einzustellen. In Brüssel, woselbst die socialistische Arbeiterpartei nur sehr unvollkommen organisirt ist, konnte trotz wiederholter Versuche ein allgemeiner Ausstand niemals zu Stande kommen, und die am Besten organisirte socialistische Arbeiterschaft, diejenige von Gent, hat sich ganz entschieden gegen den Ausstand ausgesprochen, sodaß also der Aufruf des ‚Peuple' seine Wirkung vollständig verfehlen wird. — Der Senator Baron de Coninck wird während der Session der Constituante einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen das Duell als gemeines Verbrechen behandelt werden soll. — Demnächst wird eine nationale Subskription eröffnet werden, aus deren Ertrage dem verstorbenen katholischen Staatsmanne Victor Jacobs in Antwerpen ein Denkmal errichtet werden soll.

Skandinavien.

⊥ **Aus Norwegen,** 11. Juli. Die politische Lage ist bis auf's äußerste gespannt. König Oscar hat sich weder durch die Demission des Cabinetts Steen noch durch den Protest des Storthing gegen das Verhalten der Krone einschüchtern lassen, sondern weigert sich nach wie vor, dem vom Storthing beschlossenen Gesetze über die norwegischen Konsulate die königl. Sanction zu ertheilen. Diese Hartnäckigkeit ist nicht ungefährlich und dürfte leicht die ernstesten Verwickelungen hervorrufen. Schon seit langer Zeit entwickelt nämlich die radicale und liberale Partei in Norwegen eine lebhafte Propaganda für die Trennung der skandinavischen Königreiche und es scheint sogar, als ob die norwegische Nation sich gegen die Idee der Gründung einer getrennten Republik nicht ablehnend verhalte, da sie bei den letzten Wahlen, welche gerade die Konsulatsfrage zur Grundlage hatten, eine ungeheure radicale Mehrheit nach Christiania geschickt hat, in deren Programm u. a. auch die politische Selbstständigkeit Norwegens verlangt wird. Einstweilen ist man noch nicht so weit, aber wenn der gemeinsame Ministerrath, welcher gegenwärtig in Christiania zusammentritt, keine Grundlage des Einvernehmens auffindet, dann könnte die revolutionäre und republikanische Bewegung sich früher verwirklichen, als man vielleicht in Stockholm glaubt. Es läßt sich schwer annehmen, daß der König in seinem Widerstande gegen den Beschluß der norwegischen Kammer bis ans Ende verharren werde, denn falls er vielleicht die unbestimmte Hoffnung gehegt hat, daß der Storthing seinen Beschluß zurückziehen werde, so mußte er diese Hoffnung aufgeben, seitdem der Storthing so entschieden gegen ihn Stellung genommen und sich mit dem Cabinet Steen für solidarisch erklärt hat. Man schreibt dem Könige die Absicht zu, ein Ministerium der Rechten unter dem Vorsitze Stangs zu berufen, welcher in der letzten Session gerade über diese Frage gestolpert ist. Ein Ministerium Stang ist aber unmöglich gegenüber der gegenwärtigen Kammer, in welcher die radicale Partei

---

Die beiden Schützen.

9) Volksroman von **August Butscher.**

„Jawohl," stimmte finster der Zigeunerfranzel bei und zerbiß seinen Schnurrbart. „Aber die Vergeltung kommt auch noch."

„Still!" mahnte der Andere, „mit Worten ist nichts gethan, reden wir von etwas Anderem."

„Wie sind Sie denn eigentlich in diese Klause gerathen?" fragte Schmied, der von den Anspielungen nichts verstand. „Wohnen Sie schon lange hier?"

„So an die zehn Jahre," erwiderte nachdenklich der Alte und verzog die dünnen Lippen. „Ich bin aus einer ganz anderen Gegend und meines Zeichens eigentlich ein Waffenschmied. Das Handwerk hat vor Zeiten, wo die Schießwuth noch in der Blüthe gewesen ist, seinen Mann genährt und ich hätte mit den Jahren ein gestandener Mann werden können. Aber das, was die kurzsichtigen Leute „das Schicksal" nennen, hat mir mehr als ein Scheit zwischen die Füße geworfen. Eine — hm — eine „Spekulation", die mir ein guter Freund eingesponnen, ist auch in die Brüche und das Geschäft rückwärts gegangen. Dann ist der Wankelmuth über mich gekommen, ich habe meine Siebensachen versilbert und bin auf gut Glück in die Welt gegangen, ohne Weib, ohne Kind, ohne Freund und mit einem Herzen voll Bitterkeit. Das sind schlechte Reisegenossen, denn sie machen verdrossen. Dann ist noch ein Stein auf meinem Wege gelegen, über den ich wirklich gestolpert und richtig auch gefallen bin. Das ist auf der alten Steige gewesen, auf der man immer den Hals riskiren mußte. Das Genick habe ich nicht gebrochen, aber den Fuß. Zum Glück haben mich die Zigeuner aufgelesen und der Franzel da hat mich zum Staffelwirth gebracht. Dort hat mir der Bader den Fuß verpfuscht — von den Schmerzen will ich gar nicht reden — und ich habe mein Hinkebein weggehabt. Jetzt wohin? Das Kapellenstübchen mit der armseligen Glöcknerei ist gerade frei gewesen und ich hab' den Leuten nicht ungern den Gefallen gethan, das Stübchen und das Aemtlein zu übernehmen. So bin ich hergekommen und das Glöcklein da oben wird man wohl auch läuten, wenn sie meinen Leichnam hinunterthun, wo man die Glieder endlich einmal in Ruhe strecken kann."

„So, daher kommt die Bekanntschaft!" murmelte Schmied, und bemerkte dann laut:

„Eine einfache und doch wieder sonderbare Geschichte, in der übrigens nicht Alles erzählt zu sein scheint."

„Alles kann man nie sagen," warf der Zigeunerfranzel ein, „oder erst, wenn die Stunde da ist. Wie manche Leute sich aber im Lauf der Zeiten verändern können!" setzte er wie ablenkend hinzu. „Ich hab' den Kapellenjörg in seinen besten Zeiten und in den besten Jahren gekannt. Aber wer ihn heute sieht, käme in alle Ewigkeit nicht darauf, daß er der schmucke Waffenschmied von — nun von Dingsdahinten meinetwegen — gewesen sei."

„Das muß wahr sein," bestätigte trübe lächelnd der Alte, „aber bei mir ist es leicht zu begreifen. Die vielen Jahre haben mein Gesicht verrunzelt wie eine gedörrte Birne, der Voll- und Schnurrbart sind weg und dafür die weißen Stoppeln übers alte Feld gekrochen, die Augen sind herausgetreten, ganz gegen die sonstige Art, das Haar ist weiß und der Schädel gelichtet, der Fuß ist lahm und der Rücken gebeugt. Ich dürfte in die alte Heimath kommen, wenn ich nur immer wollte, es käme kein Mensch darauf, daß ich der Waffenschmied von — nun meinetwegen von Krähwinkel — gewesen. Es ist bei Dir, Franzel, übrigens auch nicht anders, wenn Du auch jünger bist an Jahren." —

„Das ist richtig," bestätigte dieser sinnend. „Die Zeit und noch mehr der Griffel, mit dem sie schreibt, reißt Furchen in den Ackergrund des Gesichtes, läßt den Bart wachsen und ergrauen und legt Breschen in den Haarwald, die Seele zieht mit den Jahren ein ganz anderes Gewand an, aber — und das ist mir schon oft wunderlich vorgekommen — man fühlt sich doch immer als die gleiche Persönlichkeit, die alten Stimmen da drinnen im Herzen können einschlafen, aber sie wachen doch immer wieder auf und besonders beim Sterben soll der Mensch sein ganzes Leben im Flug an sich vorüberziehen sehen. Wir sind doch ein rechtes Gotteswunder, das man nie völlig auskennt."

„Gut gesagt," meinte bestätigend der Kapellenjörg. „Wenn nur Jeder über sich selbst so von Zeit zu Zeit ein wenig nachdenken möchte, er käme auf allerlei Entdeckungen, die ihn immer weiter führen müßten. Vom Goldkorn käme er schließlich zum Goldklumpen, mit dem er die Ueberfahrt ins andere Leben leichtlich bezahlen könnte. Aber die meisten tölpeln gedankenlos durchs Leben und jagen blöden Thorheiten nach, die sie dann Vergnügen nennen. Wenn sie dann mit dem Trödel abgeherbstet haben, bleibt ihnen nichts als ein dumpfer Katzenjammer, den sie, wie der Galeerensträfling seine Kugel, bis zur Grube schleppen, von der sie vermeinen, daß damit Alles aus sei. Aber sie haben die Rechnung ohne den ewigen Wirth gemacht, der ihnen die Zeche ordentlich versalzen wird.

Ich für meinen Theil bin fest überzeugt, daß wir jetzt schon eine Art Geister sind im Fleischgewande, das wir beim sogenannten Sterben, das aber eigentlich ein Auferstehen ist, wieder ablegen, um frei zu sein, nachdem wir gleichsam in die Erdenwüste verbannt gewesen sind. Aber frei, so weit wir eben diese Freiheit verdient haben, denn es heißt nicht umsonst: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach". Diese Werke sind nach meinem Glauben die Flügel eines neuen Daseins, und die schlimmen sind die Gewichte, die den Urhebern das Fliegen schwer machen. — Aber das sind für einen so jungen Mann, wie der Herr Provisor ist, zu langweilige Sachen."

„Im Gegentheil," versicherte Schmied, der mit weitgeöffneten Augen die Auseinandersetzung des Alten gleichsam in sich hineingetrunken hatte. „Das ist ja so schön und tröstlich, als wenn man ein gutes Buch läse, es macht hell und warm."

„Jedenfalls heller und wärmer als die meisten Bücher, die für die Alltagsmenschen zusammengeschmiert werden," bestätigte lebhaft der Zigeunerfranzel. „Ich bin überzeugt, die wirklich guten Bücher werden am wenigsten gelesen und die besten sind vielleicht noch gar nicht geschrieben."

Schmied war erstaunt über die tiefsinnigen Bemerkungen, die er heute zu hören bekam, von Leuten, die ihren Geist durch eigenes Nachdenken geschult hatten, denn von einem eingehenden Studium in Büchern konnte doch eigentlich nicht die Rede sein. Immerhin fragte er den Zigeunerfranzel:

„Man könnte meinen, Sie hätten eine reiche Bildungslaufbahn hinter sich. Darf man nicht auch ein Stück von Ihrem Lebenswege hören?"

Der Gefragte sah nachdenklich in die blöde Flamme, um die der Tabaksrauch kreiste. Dann sagte er langsam:

„Ein Stück schon, denn Alles sagt ja Keiner und kann es oft nicht sagen. Ich bin sonst nicht sonderlich mittheilsam, aber Sie gefallen mir, ich weiß selber nicht recht, warum, der Jörg würde das vielleicht ‚Wahlverwandtschaft' heißen oder ‚Seelensympathie.' Nun meinetwegen.

Mein Leben, aus dem ich aber nur ein Stück herausschneide — der Schnitt thut aber heut noch weh — ist zuerst mild und dann wild gewesen. „Laß ab von der Liebe, sie ist Dir nicht gesund," hätte man auch von mir singen können. Was ich jetzt sage, hat ein wenig Aehnlichkeit mit dem neuen Stück, das Sie gemacht haben, und vielleicht dichte ich auch ein wenig in die Geschichte hinein, die Zigeuner sind ja freie Leute. Uebrigens — unter uns gesagt — bin ich gar kein Zigeuner, sondern ein Bauer, wenigstens einer gewesen. Ich hätte ein Vermögen und ein schönes Weib bekommen sollen, beides lag mir, wie man so sagt, schon auf dem Teller. Durch einen elenden Schurkenstreich hat mich mein — „Freund" meinetwegen um beides gebracht. „Das Vermögen hätte ich ihm am Ende noch abjagen können, aber zorntoll, wie ich damals war, lief ich einfach davon, um meine Hände wenigstens nicht mit Blut zu beschmutzen. In der Fremde draußen kam ich — ich wills kurz machen — unter die Zigeuner, ich weiß selbst nicht recht wie, eben wie der Pilatus ins Credo, wie man so sagt. Unter dem braunen Volke lernte ich eine junge Hexe kennen, die mich mit ihrer Liebe verfolgte, und ich heirathete sie. Doch davon vielleicht später einmal. Es geschah dann etwas sehr Schlimmes, das ich verschweigen muß. Seit jener Zeit bin ich der düstere, finstere, verbitterte Zigeunerfranzel, der an nichts mehr Freude hat, als an der Musik, die zuweilen den tröstenden David für den grämlichen Saul abgeben muß. — Ein Trost ist mir noch geworden in der Jammerzeit, ich habe den Kapellenjörg gefunden, mit dem ich, nun — mit dem ich noch 'was Besonderes vorhabe, das aber der Zukunft angehört, also still davon."

„Sie wollen sich an dem ungetreuen Freunde rächen?" sagte in ruhigem, aber wie forschenden Tone der junge, aufmerksame Zuhörer.

„Wie kommen Sie darauf?" lautete die erstaunte Gegenfrage.

„Das ist ganz einfach," erwiderte unser junger Held lächelnd. „Ich kombinire mir das zusammen, wie es ein Dichter mit einem Roman oder Theaterstück macht. Es ist richtig, es sind gewisse, ähnliche Punkte zwischen diesen Erlebnissen und einzelnen Scenen meines Stückes, Wahrheit und Dichtung wunderlich gemischt. Freilich müßte in der Wirklichkeit der dritte Akt erst kommen, was ein gewisses Interesse bei mir erweckt. So ein Stück, das mit seinen Grundfasern im wirklichen Leben wurzelt, ist von doppeltem Interesse und macht es mir doppelt lieb. — Aber, um auf die Wirklichkeit zurückgekommen: Es erscheint mir bei einer so hochge-

mehr als die Zweidrittelmehrheit einnimmt. Die Kammer müßte aufgelöst und Neuwahlen vorgenommen werden, aus denen möglicherweise die nämliche radicale Mehrheit hervorgehen würde, nur mit dem Unterschiede, daß die Volksabstimmung diesmal einer direkten Verurtheilung der königl. Politik gleichkäme. Am klügsten wäre es demnach, wenn der König nachgeben würde. Sollte er dagegen nach wie vor bei seinem Entschlusse beharren, dann würde der Conflikt schon ernst werden. Die Regierungsorgane erklären bereits, daß der Storthing im Falle der Berufung eines Ministeriums Stang die Bewilligung des Budgets verweigern und gegen Stang die Anklage auf Hochverrath erheben werde.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 13. Juli.

♀ **Der hochw. Herr Hubert Colin,** seit dem 10. October 1889 Rektor an der Hospitalkirche hierselbst, wurde seinem Wunsche gemäß zur Herstellung seiner Gesundheit an das Rektorat Gielsdorf, Pfarre Lessenich im Dekanate Hersel bei Bonn, versetzt. Unsere besten Wünsche begleiten den hochw. Herrn in seine neue Stellung.

* **Zur Frage der Sonntagsruhe.** Es wurde die Frage aufgeworfen, ob an Sonn- und Feiertagen Handeltreibende durch ihre Angestellten, insbesondere Lehrlinge und Hausknechte oder ständige Arbeiter, Nachmittags in den Stunden, in denen eine Abfertigung bei der Post erfolgt, Packete einliefern oder abholen lassen dürfen. Diese Frage ist aus dem § 105 b des Gesetzes vom 1. Juni 1891 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 24. Juni d. J. zu verneinen. Ebenso ist die Frage zu verneinen, ob durch die neue Gesetzgebung das ältere Verbot der Verabreichung von Branntwein vor 8 Uhr Morgens für die Sonn- und Feiertage in Wegfall gekommen.

§ **Sonntagsruhe.** Wir müssen unsere gestrige Notiz über die Sonntagsruhe hinsichtlich der Ausübung des Gast- und Schankwirthschaftsbetriebes dahin vervollständigen, daß es einstweilen, d. h. so lange keine entgegenstehenden gerichtlichen Entscheidungen oder ministeriellen Anweisungen ergehen, diesen beiden Gewerben doch gestattet ist, auch außer den festgesetzten 5 Stunden über die Straße zu verkaufen. Die bis jetzt über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erlassenen Bestimmungen finden auf Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe keine Anwendung. (§ 105i G.-O.) Die Ministerial-Anweisung vom 10. Juni d. J. berührt nur Kaufleute, welche gleichzeitig eine Schankgenehmigung besitzen. Diese Ansicht vertritt auch die Polizeibehörde von Berlin. Unser Herr Landrath hat dieselbe auch jüngsthin in einer öffentlichen Versammlung, wie damals berichtet, entwickelt.

♀ **Grundstück-Verkauf.** Bei dem gestern von der Stadt vorgenommenen Verkauf der 5 Baustellen zwischen der Brückstraße und Hymgasse wurden bei der Einzel-Ausstellung geboten im Ganzen 11,140 M. Für die beiden Plätze an der Brückstraße zusammen wurden 6540 M., für die 3 an der Hymgasse zusammen 5050 Mark geboten. Für den ganzen Complex zusammen wurden 12,000 M. von Herrn Kaufmann Franz Hesemann geboten. Die von der Stadt geforderte Taxe beträgt 18,900 M., ein Zuschlag konnte deshalb nicht erfolgen.

♁ **Niederthormühle.** Bei dem gestrigen Verkauf der städtischen Niederthormühle war Letztbietender Herr Kaufmann Leonard Geyr von hier mit der Taxe von 45,000 Mark.

)§(**Unterstützung.** Mit Rücksicht auf die anläßlich des Kaiser-Manövers zu erwartenden zahlreicheren Einberufungen von Reservisten nehmen wir Veranlassung, nochmals auf das am 1. Juli d. Js. in Kraft getretene Reichsgesetz vom 10. Mai 1892, betr. Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften aufmerksam zu machen. Hiernach erhalten auf Verlangen Unterstützung die Familien einberufener Reservisten und Landwehrleute, sowie der die zweite oder dritte Uebung ableistenden Ersatz-Reservisten. Die Unterstützung ist „auf Verlangen" zu gewähren, eine Bedürftigkeit braucht nicht vorzuliegen, von einer solchen ist die Unterstützung — wie vielfach irrthümlich angenommen wird — nicht abhängig. Es betragen die täglichen Unterstützungen: a) Für die Ehefrau 30 %, b) für jede der unterstützungsberechtigten Personen (Kinder 2c.) 10 % des festgesetzten örtlichen Durchschnittstagelohnes, der Gesammtbetrag der Unterstützung darf aber nur 60 % dieses Tagelohns betragen. Da hier in Neuß dieser Durchschnittstagelohn auf 2 Mark festgesetzt ist, erhalten die Ehefrauen der Einberufenen 60 Pfg. und jedes Kind 20 Pfg. täglich, im höchsten Falle erhält aber die ganze Familie des Einberufenen pro Tag 1 Mark 20 Pfg. Der Anspruch auf Unterstützung ist auf dem Bürgermeister-Amte von dem Einberufenen oder von derjenigen Person anzumelden, welcher während der Uebung die Fürsorge für die Familie obliegt (meist die Ehefrau). Die Zahlung erfolgt auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte am Tage der Abreise des Einberufenen zur Uebung für die Zeit bis zum Schluß des betreffenden halben Monats und dann an jedem 1. oder 16. im Voraus für den nächsten halben Monat bezw. bis zum Schluß der Uebung. Der Gemeinde werden die von ihr vorgelegten Unterstützungen am Jahresschlusse vom Reiche zurückerstattet.

)O(**Communalsteuer.** Nach einer gestern eingegangenen Verfügung des Kgl. Herrn Regierungspräsidenten ist zu der von der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Mai d. J. für das Jahr 1892/93 beschlossenen Communalsteuer-Vorlage mit Rücksicht auf § 85 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 eine staatliche Genehmigung nicht erforderlich.

Es werden also für 1892/93 erhoben:

1. von der Gewerbesteuer 10%.
2. von der Grund- und Gebäudesteuer 40%.
3. von der auf das Einkommen fallenden wirklichen und fingirten Einkommensteuer
   a. von einer fingirten Jahressteuer von 4 Mark (Einkommen von 661 bis 900 Mk.) 75%
   b. von einer Jahressteuer von 6 Mk. (Einkommen von 901 bis 1050 Mk.) 100%.
   c. von einer Jahressteuer von 9,12 und 16 Mrk. (Einkommen von 1051 bis 1500 Mk.) 125%.
   d. von einer Jahressteuer von 21 Mk. und mehr. (Einkommen über 1500 Mk.) 155%.

Die Vertheilung der Communalsteuer-Zettel wird erster Tage erfolgen.

© **Seit Inkrafttreten des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes,** also seit 1. Januar 1891, sind in der Stadt Neuß im Ganzen 53 Anträge auf Altersrente gestellt worden. Hiervon wurden 49 genehmigt, über 4 ist noch keine Entscheidung getroffen. Von den Renten-Empfängern erhalten 9 je 191,40 M., 16 je 163,20 M., 18 je 135 M. u. 6 je 106,80 M. jährliche Rente. — Unter den 49 Renten-Empfängern sind 11 Frauenspersonen. — Drei Invalidenrentenanträge sind von hiesigen Einwohnern gestellt worden. Ein Antrag wurde abgelehnt, über 2 ist noch nicht entschieden.

⚓ **Die Maul- und Klauenseuche** war im Ausgange des Monates Juni 1892 in 4 Kreisen bezw. 7 Gemeinde- (Guts-) Bezirken des Regierungsbezirkes Düsseldorf und zwar unter Rindvieh und Schafen verbreitet.

* **Im Postpacketverkehr mit Tunis** auf dem Wege über Frankreich ist die Gewichtsgrenze von 3 auf 5 Klgr. erhöht worden. Der bisherige Portosatz von 1,80 M. ist unverändert geblieben.

♁ **Als groben Unfug** müssen wir das Anschlagen eines Plakates bezeichnen, welches in verflossener Nacht an dem Hause eines auf dem Büchel wohnenden Israeliten angebracht worden ist, des Inhaltes, daß Hermine Buschoff 2c. dort Absteigequartier genommen habe.

⚓ **Garzweiler,** 11. Juli. Der kathol. Arbeiter-Verein „Concordia" aus M.Gladbach feierte gestern sein diesjähriges Sommerfest im Lokale des Herrn A. Platz hierselbst. Die Ankunft erfolgte gegen 2 Uhr mittelst Extrazuges auf Station Jüchen, von wo aus der Verein sich in der Stärke von ungefähr 500 Personen, voran mit dem Vereinsbanner und einem Musikcorps nach Garzweiler, dem Geburtsorte seines Präses, des hochw. Herrn Kaplan Schiffer, in Bewegung setzte. Bei der Ankunft wurde der Verein seitens der Einwohner und des Kirchen-Gesangvereins „Cäcilia" in der liebenswürdigsten Weise empfangen. Nachdem der Verein dem Nachmittags-Gottesdienste beigewohnt, machte derselbe einen Rundgang durch den Ort in das festlich geschmückte Lokal des Herrn Platz, woselbst das eigentliche Fest eröffnet wurde. Es wechselten in rascher Folge Gesangvorträge des Gesangvereins der „Concordia", Gladbach, und der „Cäcilia" von hier, Reden ernsten und heiteren Inhalts, Concertvorträge 2c. Herr Bürgermeister Grevenrath von hier hielt eine Ansprache an den Arbeiter-Verein und brachte zum Schluß ein Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Festrede des hochw. Herrn Kaplan Schiffer schilderte die guten Bestrebungen der kathol. Arbeiter-Vereine und forderte die Anwesenden auf, mit ihm ein Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. einzustimmen. Der Vicepräses dankte im Namen des Vereins den Einwohnern sowie dem Kirchen-Gesangverein „Cäcilia" für die so freundliche Aufnahme. Redner gab dann noch ein Bild über die Bedeutung des Gesanges, die Wirkung desselben in allen Lebenslagen, und brachte sodann ein Hoch auf Garzweiler aus. Das vom hiesigen Kirchen-Gesangverein vorgetragene Lied „Ave Maria" (Tenor-Solo) machte auf die Zuhörer einen wirklich erhebenden Eindruck, überhaupt hat der aus 19 Mitgliedern bestehende Verein gestern bewiesen, daß es ihm an Pflege nicht fehlt und die Gesangvorträge fanden denn auch mit Recht allgemeinen Beifall. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung, wozu das gute Bier des Wirthen nicht wenig beigetragen hat. Die Abfahrt des Arbeiter-Vereins erfolgte gegen 10 Uhr ab Jüchen.

, **Düsseldorfer Chronik,** 12. Juli. Der Vorstand des socialdemokratischen Frauen-Bildungsvereins wurde vom Schöffengerichte wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu einer Geldstrafe verurtheilt, wogegen die Damen Berufung einlegten. Die Berufungskammer hat diese gestern kostenfällig verworfen.

— In der hiesigen Lambertuskirche wird der Kirchenchor am nächsten Sonntage, dem Feste des Stadtpatrons, des h. Apollinaris, eine Messe mit Posaunenbegleitung vortragen. Die gemeinsame Probe findet am Donnerstag Abend statt.

— In vergangener Nacht stieg ein Dieb durchs Oberlicht in einen Spezereiladen an der Bilkerallee und stahl einen leinenen Beutel mit 800 Mark, verschiedene goldene Schmuckjachen und andere Gegenstände. Die Kassette, in welcher der Beutel mit dem Gelde lag, wurde auf dem Hofe eines nahen Neubaues wiedergefunden.

— Heute Morgen wurden aus dem Sitzkasten eines Wagens, der ohne Aufsicht auf der Bilkerstraße stand, 2 Taschenuhren gestohlen.

* **Odenkirchen,** 10. Juli. An dem hiesigen Kgl. Schullehrerseminar wird Donnerstag, den 4. August d. J. die diesjährige Lehrerkonferenz und zwar für die katholischen Volksschullehrer der Kreise M.-Gladbach Stadt, M.-Gladbach Land, Grevenbroich, Düsseldorf Land, Mettmann, Solingen und Lennep nach folgendem Programm stattfinden: Nach dem um 9½ Uhr beginnenden Hochamt in der Pfarrkirche Anfang der Conferenz um 10½ Uhr in dem Saale der „Burg" 1. Ansprache des Directors Dr. Langen. 2. Vortrag des Seminarlehrers Hillger über das Thema: „Inwiefern kann die Schule im deutschen Unterrichte dazu beitragen, den gesellschaftlichen Gefahren unserer Zeit entgegen zu wirken?" 3. Musterlektion des Hauptlehrers Bremenkamp aus Geistenbeck. 4. Musikalische Vorträge der Seminarzöglinge. Die Meldungen zur Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Mittagessen um 1½ Uhr (das Gedeck zu 1 Mk. 50 Pfg.) sind bis zum 1. August d. J. an den Gastwirth Herrn Vogt auf der „Burg" in Odenkirchen zu richten.

* **Elberfeld,** 12. Juli. Der Herr Regierungs-Präsident hat einer von hiesigen Conditoren gewählten Commission versprochen, alle bezüglich der Sonntagsruhe einlaufenden Beschwerden zu sammeln, um gegebenen Falles nach Berlin darüber zu berichten. Gegenwärtig lasse sich in der Sache nichts thun.

* **Erkelenz,** 11. Juli. Gestern und heute feierte der Gladbacher Turngau hierselbst sein 23. Gaufest, an welchem die Turnvereine aus Burgwaldniel, Giesenkirchen, Jüchen, Kaldenkirchen, Lobberich, M.-Gladbach, Odenkirchen, Rheindahlen, Rheydt, Süchteln, Viersen und Wickrath theilnahmen. Gestern Vormittag fand auf dem an der städtischen Promenade herrlich gelegenen Festplatze Wettturnen und Nachmittags nach einem Festzuge durch die Stadt Schauturnen statt, wobei die Vereine aus M.-Gladbach und Rheydt durch ihre Leistungen besonders sich auszeichneten und demgemäß die meisten Preise errangen.

♀ **Loevenich** (Kreis Erkelenz,) 11. Juli. Heute Mittag wurden die Oeconomie-Gebäude des Ackerers Bomberg hierselbst vollständig eingeäschert. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt unbekannt ist, vernichtete in kurzer Zeit die Scheune mit ihrem Inhalte, der sehr trocken und so für das gierige Element die beste Nahrung war, und ferner die Ställe. Der inzwischen herbeigeeilten Wehr gelang es, das Feuer, das schon das Dach des Wohnhauses ergriffen hatte, zu löschen und die Gefahr, welche dem Hause und der ganzen Straße drohte, abzuwenden. Das Vieh und ein Theil des Mobilars wurde gerettet.

* **Dreiborn,** 8. Juli. Gestern Nachmittag gegen ½5 Uhr rief die Brandglocke die Bewohner von Dreiborn zu einer Brandstätte in der Nähe der Kirche. Hier brannte das Haus des Schneiders C. Hubert Berners. Sofort war Hülfe zur Stelle, welche auch kräftig eingriff, um das Mobilar zu retten und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Ersteres gelang theilweise, letzteres aber nicht. Zwei anliegende Häuser, darunter das der Wittwe Hilgers an der Barriere wurden gerettet, trotzdem dieselben schon vom Feuer erfaßt waren. Mittlerweile waren die Spritzen der umliegenden Ortschaften eingetroffen und man glaubte das verheerende Element vollständig überwältigt zu haben. Da auf einmal erscholl der Ruf: der Kirchthurm brennt! Was man für unmöglich gehalten, war geschehen, der Thurm war am brennen und konnte trotz aller Anstrengung der Feuerwehr nicht gelöscht werden. Die Glocken hatten zum letzten Male um Hülfe gerufen, um dann ihren metallenen Mund auf immer zu schließen. Als der Thurm zusammenbrach, fielen die vier Glocken herunter und waren entzwei. Nachdem der Herr Dechant Bogen das hochwürdigste Gut zur Pastorat gebracht und das Mobilar sowie die Paramente herausgeschafft waren, war man darauf bedacht, das Schiff der Kirche zu retten, welches auch gelang. Das Innere der Kirche ist aber sehr beschädigt.

* **Bonn,** 12. Juli. Die diesjährige staatliche Turnlehrerinnenprüfung für die Rheinprovinz findet Anfang December hierselbst statt. Zugelassen werden Bewerberinnen, welche die Berechtigung zur Ertheilung von Schulunterricht erlangt haben, sowie alle diejenigen, welche eine gute Schulbildung nachweisen können und das 18. Lebensjahr überschritten haben. Um den Bewerberinnen Gelegenheit zur Vorbereitung zu geben, wird in den großen Ferien in Bonn ein Ausbildungscursus stattfinden, in welchem die Theilnehmerinnen einen auf die Prüfung hinzielenden und das ganze turnerische Wissensgebiet umfassenden Unterricht erhalten. Nähere Auskunft ertheilt der städtische Oberturnlehrer Fritz Schröder in Bonn.

* **Bochum,** 10. Juli. Im benachbarten Altenbochum wurde heute Nachmittag eine Frau, wie es scheint, durch ein unglückliches Versehen, erschossen.

Proceß Buschoff.

(Der Xantener Knabenmord vor dem Schwurgericht.)

(Nachdr. verboten.)

XI.

w **Cleve,** 11. Juli 1892.

Die Nachmittagssitzung wird um 4 Uhr eröffnet.

Auf Antrag eines Geschworenen wird die Ladung des Frl. Oster beschlossen, die bei dem Gespräch der beiden Juden im Coupé wenigstens theilweise zugegen gewesen sein soll, ferner des Dr. van Hues, der auch gleich nach Dr. Steiner die Leiche des Knaben gesehen hat. Professor Dr. Köster-Bonn soll für morgen nachgeladen werden.

Hierauf wird Landgerichts-Rath Brixius wieder vernommen. Rechtsanwalt Stapper: Wollen Sie sich, Herr Zeuge, über die Verhandlung äußern, die Sie mit dem Knaben Stephan Kernder aufgenommen. — Zeuge: Es war am 3. December v. J. Ich wollte den Knaben einmal gelegentlich einer hier stattgehabten Strafkammer-Verhandlung vernehmen und ich fragte, ob der Kleine zu einer Vernehmung zu mir kommen wolle. Die Angehörigen waren bereit, den Knaben zu senden. Wir warteten vergeblich, daß der Junge kommen solle; es wurde auf Anfrage die Antwort: es werden ja doch nur die Unschuldigen bestraft, die Mörder läßt man laufen. Am 21. Januar versuchte ich nochmals die Vernehmung des Kindes. Es kam auch nach Tisch und es fing, nachdem ich es zutraulich gemacht, an, zu erzählen; es war jedoch eine derartige Aussage, daß sie sich wie das Hersagen des Katechismus anhörte und ich den Eindruck hatte, als ob der Knabe etwas auswendig gelernt hätte hersage. Zum Feststellen des Protokolls kam es nicht, da sich der Stephan früher entfernte. Auf mich machte der Junge den Eindruck, als ob er nicht selbstständig denkfähig sei. Bezüglich der Frau Kernder habe ich bemerkt, daß sie auch zur Lüge geneigt war, wenn es sich um Belastung des Buschoff handelte; sie meinte von vornherein, Buschoff müsse der Thäter gewesen sein, weil man beim Thatort kein Blut gefunden habe.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Schleß, was wissen Sie über Ullenbooms Aussage? — Bürgermeister Schleß: Ich habe vielfach während der Untersuchung gegen Buschoff gehört, daß man über Ullenbooms Aussagen die Achseln zuckte und ihn für interessirt für Buschoff hielt. — Vorsitzender: Was wissen Sie von der Frau Beeckmann? — Bürgermeister Schleß: Die Frau war als Mädchen nicht wahrheitsliebend und nicht ganz ehrlich. Der Mann hat in der Arbeit selten ausgehalten und ist auch sonst nicht besonders beleumundet.

Hierauf erscheint Dr. C. G. Kögel, Lehrer an der Landwirthschaftsschule zu Cleve, um das bei der Leiche des Knaben, in dessen Händen, vorgefundenen Kaff mit dem in dem Buschoff'schen Sacke vorgefundene Kaff zu vergleichen. Der Gutachter zieht sich mit Bürgermeister Schleß zur Untersuchung zurück.

Weiter wird Untersuchungsrichter Brixius vernommen: Die Ehefrau Kernder hat bekundet, daß der Stephan Anfangs nichts von dem Hineinziehen des Jean Hegemann gesagt habe, weil er den Buschoff gefürchtet habe; der Knabe habe ihn deshalb gefürchtet, weil Buschoff einmal gesagt, „warte, ich schneide Dir den Hals ab." Die Frau Kernder erschien mir leidenschaftlich, aber überzeugt von der Richtigkeit ihrer Angaben. Ich fand überhaupt bei der Untersuchung, daß je länger die Verhandlung der Zeugen dauerte und je mehr sie befragt wurden, daß sie desto mehr wußten; ich fand, daß bei späteren Aussagen die Zeugen sich sicherer und klarer ausdrückten und anscheinend Eindrücke und Vernehmungen im Laufe der Zeit und der Aussagen bestimmte Gestalt annahmen, zur Wirklichkeit wurden. Es haben sich Zeugen ein bestimmtes Bild vorgestellt, sich hineingelebt und beständig Anderes hinzugefügt, ohne indeß etwas Falsches sagen zu wollen. Die Zeugen vermischten oft das, was sie gesehen, mit dem Gehörten und so entstanden die besonderen Bilder der Auffassung der Sache. Frau Kernder war, meiner Ueberzeugung nach, voreingenommen gegen Buschoff und hat darnach ihre Aussagen eingerichtet. Mölders hat auf mich den Menschen gemacht, so daß ich zu der Ueberzeugung gelangte, daß er sich die Thatsachen mehr und mehr zurecht lege und danach bekunde. Aus den Bekundungen Mölders habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß die von Mölders dargestellten Thatsachen objektiv nicht richtig sind.

Zeuge demonstrirt an der Thür des Schwurgerichtssaales die Thür des Buschoff'schen Hauses und die Art und Weise, wie Mölders das Hineinziehen des Kindes gesehen haben will. Aus der Darstellung des Zeugen geht hervor, daß das Hineinziehen des Kindes, da eine Ladentheke an der Thür stand, immerhin mit einigen Schwierigkeiten verknüpft gewesen.

Rechtsanwalt Stapper: Wollen Sie sich auch über den Knaben Heister äußern? — Zeuge: Bestimmtes kann ich nicht mehr sagen. Dagegen muß ich bezüglich des Ullenboom bemerken, daß dieser dem Criminal-Commissar, weil er ihm für sein System nicht passend erscheint, unglaubwürdig erscheint. Ich habe den Ullenboom sehr genau beobachtet und sondirt. Ich fand, daß der Ullenboom in seinen Aussagen zurückhaltend war und sich sehr vorsichtig ausdrückte, in dem Bestreben, nur das Wahre zu sagen. Im Ganzen erschien mir Ullenboom glaubwürdig.

Es folgt dann das Ergebniß der Kaff-Untersuchung.

Dr. Kögel (141): Der Kaff und das Stroh im Sack ist ganz verschieden von dem beim Kinde und in der Scheune vorgefundenen Kaff. Es bedurfte bei den charakteristischen Unterschieden der beiden Kaff-Arten keiner mikroskopischen Untersuchung.

142. Zeuge Referendar van de Loo bekundet über die mit dem Untersuchungsrichter Brixius zusammen vorgenommenen Vernehmungen in ähnlicher Weise, wie dieser. Bezüglich des Mölders ist Zeuge der Ansicht, daß der Mann nicht gerade unglaubwürdig sei, daß der Mann wenigstens von dem überzeugt ist, was er sagt; allein bei ihm, wie bei Frau Kernder, vermischen sich Vorstellung mit Wirklichkeit.

Zeuge Kaufmann Oster, bereits vernommen, Synagogenvorsteher: Am 28. Juni (nicht 29. Juni) ist ein fremder Jude bei mir gewesen; es war ein holländischer Jude. — Oberstaatsanwalt: War dieser fremde Jude auch bei Buschoff? — Zeuge: Das weiß ich nicht; ob der fremde Jude eine Tasche trug, weiß ich auch nicht, indeß war der Mann auch bei andern Juden, die das wissen müssen: Ich weiß bestimmt, daß es am 28. Juni war.

Zeuge Stadtsekretär Devers soll über Ullenbooms Glaubwürdigkeit aussagen. Er hat nichts gegen den Mann gehört, hat auch keinen Grund, dessen Glaubwürdigkeit anzuzweifeln. Bezüglich der Beeckmann'schen Eheleute ist dem Zeugen nichts Nachtheiliges bekannt.

143. Zeuge Bürgermeister Kaiser-Goch soll auch über Frau Beeckmann bekunden. Derselbe sagt aus: Man sagt nichts direkt Schlechtes über sie, aber man traut ihr nicht recht. Die Frau unterhält eine Nähschule, die einige Schüler, jedoch nicht aus den besten Familien, (wie der Vertheidiger behauptet), besuchen.

144. Zeuge Referendar Dr. Lancelle bekundet: Die Ehefrau Beeckmann hat mehrere Jahre in unserem Hause als Näherin fungirt und hat in dieser Zeit das vollste Vertrauen unserer und hat in dieser Zeit das uns, wenn sie nach Xanten, kommt, noch jetzt. Die Eltern der Beeckmann galten als brave, arbeitsame Leute.

Es erscheinen jetzt zwölf neu geladene Zeugen, die auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides hingewiesen werden.

145. Zeuge W. Hölzgen (15 Jahre alt, deshalb unvereidet), Schreinerlehrling, bekundet auf Befragen: Ich hörte am 20. August v. J. im Schlachthaus des Bruckmann, wie dieser sich mit dem Paßmann unterhielt. Paßmann sagte: wir müssen uns geheim halten und dem Buschoff einprägen, daß er nichts verräth. Dann fuhr der Bruckmann fort: sie haben schon viel herausgebracht, aber das werden sie nicht herauskriegen.

Bürgermeister Schleß kann über des Zeugen und seiner Familie Leumund nur Gutes bekunden.

146. Zeuge Abr. Bruckmann, Metzger in Xanten, weiß weder von dem Gespräch etwas, noch ist er an dem genannten Tage mit Paßmann im Schlachthause zusammen gewesen. — Vorsitzender: Ist das genau wahr, daß Du den Paßmann gesehen hast, Hölzgen? — Zeuge Hölzgen: Das ist gewiß, ich habe ihn ja gesehen. — Staatsanwalt: Sie sind doch in Xanten vernommen worden, Bruckmann? — Zeuge: Möglich, allein ich weiß es nicht. — Staatsanwalt: Damals haben Sie mir gesagt, daß Sie nicht über den Mord gesprochen hätten, wissen Sie denn, ob Sie dabei waren bei Paßmann? — Zeuge: Ich weiß es nicht. — Vorsitzender: Sie stellen sich heute etwas arg unwissend, das ist doch merkwürdig.

Nach einer kurzen Pause wird vernommen 147. Zeuge Jacob Michels (Kaufmann) zu Goch: Ich habe in diesen Tagen nicht mit Frau Beeckmann auf dem Bahnhof gesprochen. — Vorsitzender: Haben Sie mit der Frau Beeckmann vor Abgabe ihres Zeugnisses eine lange Unterredung gehabt? — Zeuge: Am Freitag zwischen 6 und ½7 Uhr Abends, nachdem ich den Zuhörerraum verlassen, habe ich über gleichgiltige Dinge mit Frau Beeckmann gesprochen, nicht aber über den

---

arteten Natur wie die Ihrige es ist, nicht ganz begreiflich, daß Sie sich nach so vielen Jahren noch an dem Beleidiger rächen wollen. „Mein ist die Rache, spricht der Herr!"

Der Zigeunerfranzel schwieg.

Für ihn nahm der Kapellenjörg das Wort und sagte ernsthaft: „Der heilige Spruch ist richtig, aber der Ewige braucht zu Zeiten menschliche Werkzeuge, um den hartgesottenen Sündern beizukommen. Auch wollen wir dem Freunde nicht gerade an Leib und Leben. Ich sage „wir", denn ich hab auch noch ein Hühnchen mit ihm zu pflücken."

„Das sind seltsame und geheimnißvolle Dinge," bemerkte kopfschüttelnd der junge Dichter, vor dem sich gewissermaßen eine dramatische Handlung aufrollte, vorgetragen von den wirklichen Helden. Aber er verweilte nicht zu lange bei den derzeit unentwirrbaren Knoten, denn er hatte mit dem eigenen Lebensschicksale genug zu thun. Er riß sich also von seinen Combinationen gewaltsam los und fragte halb scherzend der Kapellenjörg:

„Um auf etwas Anderes zu kommen, möchte ich Sie doch fragen, was Sie mit der seltsamen Bemerkung an meinen Einzugsabend in Kühlewald — ich meine über meine Lebensschicksale — sagen wollten. Sehen Sie wirklich in die Zukunft und Vergangenheit, oder lieben Sie es, die Leute ein wenig aus dem ruhigen Geleise zu bringen?"

(Forts. folgt.)

und ist auch sonst nicht besonders

. C. G. Kögel, Lehrer an der
i Cleve, um das bei der Leiche
ände, vorgefundenen Kaff mit
en Sacke vorgefundene Kaff zu
er zieht sich mit Bürgermeister
zurück.
hungsrichter Brixius vernom-
der hat bekundet, daß der
von dem Hineinziehen des
abe, weil er den Buschoff ge-
habe ihn deshalb gefürchtet,
gt, „warte, ich schneide Dir
Kerner erschien mir leiden-
on der Richtigkeit ihrer An-
ot bei der Untersuchung, daß
der Zeugen dauerte und je
daß sie desto mehr wußten;
Aussagen die Zeugen sich
en und anscheinend Eindrücke
se der Zeit und der Aus-
hmen, zur Wirklichkeit wur-
ein bestimmtes Bild vor-
beständig Anderes hinzu-
lsches sagen zu wollen. Die
as sie gesehen, mit dem Ge-
besonderen Bilder der Auf-
r war, meiner Ueberzeugung
Buschoff und hat darnach
Mölders hat auf mich den
en und schwer beobachten-
ich zu der Ueberzeugung
hatsachen mehr und mehr
e. Aus den Bekundun-
berzeugung erlangt, daß
Thatsachen objektiv nicht

hür des Schwurgerichts-
schen Hauses und die
das Hineinziehen des
us der Darstellung des
ineinziehen des Kindes,
r stand, immerhin mit
gewesen.
len Sie sich auch über
— Zeuge: Bestimmtes
egen muß ich bezüglich
r dem Criminal-Com-
nicht passend erscheint,
e den Ullenboom sehr
h fand, daß der Ulle-
altend war und sich
Bestreben, nur das
chien mir Ullenboom

Kaff-Untersuchung.
s Stroh im Sack ist
Kinder und in der
bedurfte bei den
beiden Kaff-Arten

Loo bekundet über
Brixius zusammen
nlicher Weise, wie
Zeuge der Ansicht,
bwürdig sei, daß
zeugt ist, was er
ernder, vermischen

rnommen, Syna-
29. Juni) ist ein
ein holländischer
ser fremde Jude
weiß ich nicht;
weiß ich auch
ndern Juden, die
daß es am 28.

er Ullenbooms
hts gegen den
dessen Glaub-
Beeckmann'schen
eiliges bekannt.
soll auch über
gt aus: Man
er man traut
Nähschule, die
sten Familien,

bekundet: Die
in unserem
ser Zeit das
sie besucht
h jetzt. Die
arbeitsame

Zeugen, die
hingewiesen

t, deshalb
Befragen:
thaus des
nn unter-
eim halten
s verräth.
schon viel
uskriegen.
agen und

Xanten,
st er an
achthause
s genau
n ja ge-
ten ver-
h, allein
s haben
ord ge-
waren
Vor-
issend,

147.
habe
f dem
e mit
eitag
Zu-
dinge
den

Fall Buschoff. — Bürgermeister Kaiser-Goch: Ueber die Unterredung weiß ich nichts, allein ich weiß, daß sich Familie Beeckmann in den letzten Jahren auffällig mit Familie Michels angefreundet hat; die Unterredung kann somit auch anderweitig und nicht auf dem Bahnhof stattgefunden haben.

148. Zeuge: Johann Gerritzen, Schuhfabrikant in Goch, weiß von der Unterredung Beeckmanns mit Michels nichts. Zeuge bekundet: Ich sprach mit Ulleboom im April d. J. über die Mordangelegenheit und Ullebovm nannte das Haus „die Mörderhöhle". Ulleboom sagte ferner, als ich ihm nach dem Thäter fragte, „ich lasse mir den Hals abschneiden, wenn Buschoff es nicht gethan hat."

Zeuge Ullenboom (vorgerufen): Es ist möglich, daß ich mit dem Gerritzen über den Fall Buschoff gesprochen habe. Die mir in den Mund gelegte Aeußerung (oben mitgetheilt), daß ich den Buschoff als Thäter erachte, habe ich nicht gethan. — Vorsitzender: Wie kommt der Mann zu der Aeußerung? — Ullenboom: Wie soll ich denn zu der Aeußerung kommen? — Zeuge Gerritzen: Es fiel mir gleich die Behauptung auf, daß Ullenboom Schutzzeuge des Buschoff sei, nachdem ich jene Aeußerung gehört. — Zeuge Ullenboom: Wenn ich jemals solches gesagt habe, so geschah es nur, weil ich fürchtete, mein Brod zu verlieren. — Oberstaatsanwalt: So stelle ich denn jetzt an Sie, Ullenboom, die Frage, ob Sie den Buschoff als den Thäter erachten. — Ullenboom: Nein, ich glaube nicht, daß er es gethan hat. — Rechtsanwalt Stapper: War bei der Unterredung zwischen den Beiden Jemand zugegen? — Zeuge Ullenboom: Maria Küppers war dabei und das Gespräch fand in der Küpperschen Wirthschaft statt, wenigstens zum Theil. — Die Aussagen der beiden einander widersprechenden Zeugen werden protokollirt. Zeuge Gerritzen bleibt bei seinen Aussagen mit aller Bestimmtheit stehen. Ullenboom erklärt, daß er nicht vom Halsabschneiden gesprochen habe. — Vorsitzender: Darum handelt es sich nicht. Haben Sie etwa einmal gesagt, Buschoff habe den Mord begangen oder etwas Aehnliches? — Ullenboom: (sehr erregt) Nein, wie sollte ich denn dazu kommen, nachdem ich von allen Leuten beschuldigt worden, ich stecke mit meinen Bekundungen bezüglich des Buschoffs und seiner Anwesenheit im Hause mit Buschoff unter einer Decke.

Ein Geschworener: Hat Ulleboom schon vor dem Eintritt in die Küppers'sche Wirthschaft sich über das Haus des Buschoff geäußert? — Zeuge Gerritzen: Ja, auf dem Wege nach der Küppers'schen Wirthschaft. Als wir vorbei kamen bei dem Buschoff'schen Hause, zeigte Ulleboom darauf und sagte, das ist das Mörderhaus. — Oberstaatsanwalt: Haben Sie vielleicht aus Angst dem Zeugen, als er sich davon überzeugt erklärte, Buschoff sei der Mörder, nicht widersprochen? — Zeuge Ulleboom: Vor Gericht habe ich stets dasselbe gesagt, daß Buschoff nicht der Thäter sei; aber unter den Leuten habe ich diese meine Stellungnahme nicht vertreten, um nicht noch mehr Verfolgungen ausgesetzt zu sein. — Vorsitzender: Haben Sie Ulleboom, bei Ihren zahlreichen Vernehmungen hier vor Gericht nur die volle Wahrheit gesagt, auch nichts verschwiegen? — Ulleboom: Ja, ich habe Alles gesagt.

Das aufgenommene Protokoll wird beiden Zeugen vorgelesen und von diesen unterschrieben.

Bürgermeister Kaiser-Goch, befragt, erklärt, daß er den Zeugen Gerritzen für vollständig glaubwürdig halte; dagegen werden zwei andere geladene Zeugen die Unglaubwürdigkeit Ullebooms bekunden können.

Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Ich bitte zu fragen, ob der Vater des Ulleboom, bereits schwer krank, eine Woche vor dem Tode auf seinem Sterbebette seine Kinder ermahnt hat, die Wahrheit zu sagen. — Ullenboom: Ja, er rief uns, mich und meine Schwester, zu sich und schärfte uns ein, unbekümmert um die Menschen lediglich die Wahrheit zu sagen und nur diese. Er sprach seine Ueberzeugung aus, Buschoff könne den Mord nicht verübt haben, dazu sei er zu brav und ordentlich.

149. Zeuge Aloys Langenberg-Goch: Im Mai 1879 hat Ulleboom bei mir 4 Jahre lang gearbeitet. Ich kam zu der Zeit zu der Ueberzeugung, daß man dem Ulleboom nicht trauen dürfe, er war lügnerisch. — Vorsitzender: Wie denken Sie darüber, wenn er den Eid leistet, was er dann wohl sagt? — Zeuge: Darüber wage ich nichts zu sagen; auf seine Schwätzereien habe ich sonst kein Gewicht gelegt.

150. Zeuge Theodor Langenberg bekundet ähnlich, wie der vorige Zeuge.

151. Zeuge A. de Groot bekundet, daß Ulleboom einmal bei ihm einen Diebstahl begangen habe. Ulleboom gibt den Fehltritt zu, will jedoch das Geld ersetzt haben.

152. Zeuge Maria Dormans bekundet über jene Unredlichkeit Ullebooms; er habe 50 Mk. entwendet, bekannte das und hat das Geld wieder ersetzt. Entlassen ist Ulleboom nicht worden, er blieb noch einige Zeit bei den Leuten.

153. Zeuge Bildhauer Clemens Breuer-Xanten: Ich hörte von meiner Schwester am 29. Juni 1/2 7 Uhr, daß das Kind gefunden und anscheinend vom Balken gefallen sei. Ich sah den Fundort, meinte aber, daß denn doch das Kind nicht vom Balken gefallen sein könne, da hätte es ja gar nicht hinauf kommen können. Als wir nun näher hinsahen, entdeckten wir die Wunde und nun meinte ich, es könnten am Ende die Kinder „Schweineschlachten" gespielt haben, vielleicht einmal mit Messer, wie sie es sonst ohne Messer thun. Küppers hielt das für ausgeschlossen und während er sich noch so äußerte, kam Isaak aus einer dunklen Ecke und sagte, da habe er eine Feile gefunden, das werde wohl das Mordinstrument gewesen sein. Sonderbar war es mir, daß er diesen Fund an einer so dunklen Stelle machte.

154. Zeuge Frau W. Seegers-Xanten: Ich hatte beschlossen, mit meiner Tochter bei Isaak ein Kleid zu kaufen. Wir gingen am Peter- und Paulstage 2 1/4 Uhr zu Isaak, — ich weiß die Zeit genau, weil ich auch zur Kirche wollte, — und ich traf um diese Zeit den Isaak, wie er zuerst im Laden hin und her und dann hinausging.

Hiermit Schluß der Sitzung.

Aus zuverlässigster Quelle können wir noch Folgendes mittheilen. Der Vertreter des ‚New-York Herald' hat an den Professor Dr. Rohling in Prag eine telegraphische Anfrage bezüglich der Bekundung des Professor Nöldecke zum Ritualmord gerichtet: Was denken Sie über Nöldeckes Gutachten? Die soeben eingelaufene telegraphische Antwort lautet: Ich protestire feierlichst. gez. Rohling. Derselbe ist also keineswegs mit dem Nöldeckeschen Gutachten einverstanden.

w Cleve, 12. Juli.

Die heutige Sitzung wurde um 9 1/4 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlung weist der Vorsitzende auf einen in der ‚Köln. Volksztg.' enthaltenen Fehler betreffend den Rechtsanwalt Gammersbach hin. — Es liegen wieder zahlreiche an den Vorsitzenden gerichtete Zuschriften vor, von denen derselbe erklärt, daß er den größeren Theil als „schätzbares Material" für die Leitung des Prozesses betrachtet, — denn bekanntlich weiß ja Jeder der Briefschreiber am besten, wie man diesen Prozeß leiten müsse, — während ein Telegramm, das die Ladung der Wittwe Schlösser in Neuß wünscht, Beachtung verdient. Diese Zeugin soll nämlich einiges bekunden, weil Buschoffs 4 Wochen lang bei ihr gewohnt haben. — Bürgermeister Schleß erklärt, daß eine Frau Oberhagen bekunden wolle, Beeckmann (die für Buschoff ausgesagt hat) sei eines Nachts in das Haus des Synagogenvorstehers Oster gegangen und am nächsten Tage betrunken gewesen; die Frau Oberhagen habe dann gesagt: wenn das nur gut geht mit dem vielen Gelde. — Die Ladung der Zeugin erscheint der Kgl. Staatsanwaltschaft nöthig, da sich eventl. bezügl. Feststellungen durch anwesende Zeugen machen lassen.

Zeuge Ulleboom wird darüber vernommen, ob etwa sein Pflegekind, das sich zuweilen bei Buschoffs aufhielt, das in das Haus hineingezogene Kind gewesen sei; darüber weiß Ulleboom nichts, dagegen hält er die Möglichkeit, daß eine Verwechselung in dieser Richtung seitens des Mölders vorliege, nicht für ausgeschlossen. — Es wird hierbei noch festgestellt, daß der Jean Hegemann 5 1/2 Jahr, das Pflegekind 2 1/2 Jahr alt war und daß die beiden Kinder bezüglich der Größe nicht so leicht zu verwechseln waren.

Vorsitzender: Zeuge Kaufmann Oster, ist einmal der Beeckmann bei Ihnen gewesen? — Zeuge Oster: Ich habe nur gehört, daß er einmal in der Nähe meines Hauses gewesen; ich habe ihn nicht gesehen und nicht gesprochen. Dagegen war der Oberhagen einmal bei mir, er habe eine Vorladung erhalten und wisse nicht, was er thun solle: ich sagte ihm, da müsse er eben vor Gericht erscheinen.

Zeuge A. Bruckmann (gestern vernommen) tritt vor und erklärt, daß er gestern so aufgeregt gewesen und sich nun erinnere, daß er doch zu jener Zeit im Schlachthause bei Paßmann gewesen; indeß sei ein Gespräch, wie solches gestern von dem einen Zeugen (Hölzgen) bekundet worden, nicht geführt worden.

Zeuge Beeckmann (bereits vernommen) bekundet, daß er niemals bei Oster gewesen und niemals von ihm Geld bekommen habe. Die Lesart, daß er von Oster Geld erhalten, scheine darauf zurückzuführen zu sein, daß er einmal für gelieferte Arbeit von auswärts Geld geholt und die Schwiegermutter (Frau Oberhagen) gefürchtet hatte, er könne es verlieren.

Zeugin Frau Beeckmann stellt eidlich in Abrede, daß sie mit Juden über den Fall Buschoff gesprochen, keinesfalls sei sie irgendwie von Juden oder Nichtjuden beeinflußt worden.

Zeugin Maria Küppers erkennt den Gerritzen als den Mann wieder, der mit Ulleboom in ihrer Wirthschaft war, indeß hat Zeugin nicht viel von dem Gespräch der beiden Männer gehört. Ein Gespräch, aus dem Zeugin entnehmen konnte, daß Ulleboom den Buschoff für den Mörder halte, hat Zeugin nicht vernommen.

155. Zeuge H. Bruckmann, Metzger, früher in Xanten, bekundet auf Befragen: Von Buschoff ist gar keine Rede gewesen, als Paßmann da war. Dieser war sehr neugierig, eine Kuh, die ich geschlachtet hatte, zu sehen und kam deshalb zu mir.

156. Zeuge L. Paßmann hat ebenfalls kein derartiges Gespräch geführt, das den Buschoff'schen Fall betraf.

Dagegen bleibt Zeuge Hölzchen mit absoluter Bestimmtheit bei seiner Bekundung stehen. Er hat vor der Thür des Schlachthauses des Bruckmann gestanden, die Thür stand halb offen und er konnte Alles gut hören.

157. Zeuge Maria Drießen soll über ein Gespräch bekunden, das zwei Juden mit einander geführt; sie soll wissen, daß einer gesagt habe „der hat es gethan". Zeugin weiß nichts mehr.

158. Metzger L. Koopmann soll der Mann sein, bei dem das Gespräch von der vorigen Zeugin belauscht sein soll. Der Zeuge weiß nichts.

159. Zeuge D. Koopmann weiß ebenfalls nichts von dem Gespräch.

160. Zeuge Amalia Löbschen geb. Oster, Nichte des Synagogenvorstehers Oster, soll die Persönlichkeit gewesen sein, die bei den Herren war, die in Xanten in den Zug stiegen und deren Gespräch die Frau Remy gehört hat. Zeugin hat die Herren zur Bahn gebracht. Der eine Herr war der Ehemann der Zeugin. Sonst weiß Zeugin nichts.

161. Zeuge Joseph Löbschen saß mit dem A. Fröhlich im Coupee. Er bekundet, daß er sich mit dem Herrn nicht über die Buschoff-Angelegenheit in der von der Zeugin Remy angegebenen Weise unterhalten habe, überhaupt sei von der Scheune keine Rede gewesen.

Buschoff, befragt, wie er mit Wesendrup gestanden, erklärt: Ich habe ihn am Freitag entlassen und am Montag den Kock engagirt für Dienstag. An diesem Tage kam Wesendrup wieder, worauf ich zu Kock schickte, daß dieser nicht zu kommen brauche. Ich war vor Wesendrup nicht bange, wenn er auch betrunken war.

Hiermit endet die heutige Vormittagssitzung, da die noch weiter geladenen wenigen Zeugen erst Nachmittags erscheinen. Der Vorsitzende ruft nochmals den bislang noch nicht erschienenen Berichterstatter der ‚Köln. Volkszeitung auf, um ihn zur Richtigstellung eines Passus zu veranlassen; der Herr ist noch nicht anwesend.

w Cleve, 12. Juli. (Kurzer Bericht.) In der heutigen Nachmittagssitzung bat der Vorsitzende zunächst die anwesenden Berichterstatter, daß sie doch den Fehler der Kölnischen Volkszeitung, die ihm, dem Vorsitzenden, in seiner Anrede an Rechtsanwalt Gammersbach nicht gesprochene Worte in den Mund lege, berichtigen möchten; der Vertreter dieser Zeitung ist nicht anwesend und deshalb geht die Bitte an die andern Berichterstatter. — Sodann beschließt das Gericht auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft, eine Ortsbesichtigung des Thatortes in Xanten selbst vorzunehmen; es soll das Haus, die Straße und die Scheune besichtigt werden. Es fahren morgen nach Xanten Gerichtshof, Staatsanwälte, Vertheidiger, Geschworene und Berichterstatter. — Es wird dann noch Dr. von Hufen vernommen, der auch die Leiche des Knaben gesehen hat; er glaubte zuerst, daß die Tödtung an anderem Orte erfolgt sei, dann auf Grund der Gutachten ward er anderer Ansicht und glaubt jetzt auch, daß der Fundort der Thatort gewesen. — Es wird dann nochmals auf die 7 den Gutachtern vorgelegten Fragen (Schächtschnitt, Blutmenge ꝛc.) eingegangen und formell constatirt, daß sich die Gutachter über alle Punkte ausgesprochen haben. — Endlich finden noch mehrere unwichtigere Zeugenaussagen statt, worauf die Sitzung für heute bereits um 6 Uhr schließt.

(Eil-Brief.)

163. Zeuge Wittwe Schlösser-Neuß: Ich sah einmal den Buschoff im Hofe hin und hergehen und die Arme heben; ich glaubte, er bete, entweder aus Schmerz über ihm widerfahrenes Leid, oder weil er kein reines Gewissen habe. — Buschoff erklärt, er habe damals Zahnschmerzen gehabt. (Heiterkeit.)

164. Zeuge Bertha Schlösser-Neuß: Ich hörte einmal, wie Hermine Buschoff äußerte, wenn der Thäter entdeckt werde, so gebe es einen Ball. Dann werde sie im weißen Kleide auf dem Throne sitzen und Mölders darunter.

165. Zeuge Frau Seegers sah am 29. Juni einen fremden Juden mit einer schwarzen Tasche die Kirchstraße entlang kommen; Buschoff glaubt, daß sei am Tage vorher gewesen.

Dr. van Husen kann dem ärztlichen Gutachten nicht widersprechen und wird nun auch noch einmal Dr. Köster vernommen, der nur bereits Gesagtes wiederholt. — Hiermit scheint endlich die Zeugenvernehmung erschöpft zu sein und es dürften nach der Ortsbesichtigung die Plädoyers beginnen.

Das erwähnte Schreiben, welches Herr Professor Rohling an das Schwurgericht zu Cleve gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

An das Königl. Strafgericht zu Cleve.
Hoher Gerichtshof!

Der bekannte Straßburger Professor Dr. Noeldecke hat unter Einbeziehung meiner Person vor Ihrem Forum ein Gutachten über den Ritualmord der Juden abgegeben.

Gewissen und Ehre nöthigen mich, gegen dieses Gutachten zu protestiren.

Professor Noeldecke nennt es frivol, wenn immer und immer wiederholt werde, die Juden brauchten zu rituellen Zwecken Christenblut. Er behauptet, „mit ziemlicher Sicherheit" sagen zu können, daß im Talmud nichts dafür enthalten sei; auch deutet nach seiner Meinung im Schulchan Aruch und im Zohar nichts darauf hin. Delitzsch soll nach Herrn Noeldecke die Blutbeschuldigung auf das bestimmteste widerlegt und mein alter Freund Bickel sie für Schwindel erklärt haben.

Ich finde es eigenthümlich, daß Prof. Noeldecke Andersdenkende der Frivolität beschuldigt, während er selbst nur eine „ziemliche" Sicherheit für sich in Anspruch nimmt. Was Delitzsch angeht, so wurde er wie Noeldecke selbst durch die in 2 Auflagen bei Fritsch in Leipzig 1887 erschienene Victor'sche Schrift über den Prozeß Rohling-Bloch widerlegt, ohne daß eine Rechtfertigung seitens der Betheiligten erfolgte. Was Professor Bickel betrifft, so hat er die Blutbeschuldigung nie für Schwindel erklärt, sondern war einig mit mir, daß die Geschichte diese Anklage völlig begründe, weil sie zahlreiche Morde dieser Art berichtet, welche criminalistisch festgestellt wurden.

Auch Eisenmenger deutet auf diese Thatsache hin, obgleich ihm rabbinische Beweistexte oder Textbeweise entgangen waren. Ueber einige Texte dieser Art war auch Prof. Bickel anderer Ansicht als ich, obgleich er eine frühere Aeußerung über die Unmöglichkeit meiner Auffassung später zurücknahm; Prof. Noeldecke hätte dies alles aus Victors Schrift, die es seit 1887 öffentlich mittheilte, wissen können.

Wenn die Thatsachen der Geschichte nicht geleugnet werden können, so ist wohl begreiflich, daß sich trotz der Carrirung gewisser rabbinischer Werke doch noch da und dort Texte finden, welche auf den Gegenstand hindeuten und Anspielungen enthalten, welche trotz aller Vorsicht der Redaction im Licht der geschichtlichen Begebenheiten sehr laut reden. So entbehrlich derlei Texte aber auch angesichts der historischen Zeugnisse sind und demnach, wenn man will, den Schulübungen der Philologen überlassen werden können, so finde ich meinerseits, was immer andere sagen, daß der Talmud auch in den castrirten Ausgaben die Sache andeutet, während Sefer haikkarim und Zohar bestimmter reden, wie es in meiner Schrift „Polemik und Menschenopfer des Rabbinismus" (Paderborn bei Schröder, 1883) dargelegt ist.

Diese Darlegung ist heute noch völlig überzeugend für mich und wenn ich auf private Publikationen der Zeitungen und Broschüren wie Strack's „Blutaberglaube" nicht reagirte, so geschah es, weil die weltliche Obrigkeit, der ich unterthan bin, die Sistirung des Judenstreites begehrte. Nachdem aber amtlich vor Gericht meine heilige Ueberzeugung als eine Frivolität gebrandmarkt wurde, hielt ich es für meine Pflicht, das Vorstehende Ihnen bekannt zu geben: im Angesicht des Todes und meines Ewigen Richters kann ich nicht anders reden und muß bekennen, daß die Blutbeschuldigung Wahrheit ist.

Hochachtungsvoll

Canonicus Dr theol. & phil. A. Rohling,
o. ö. Prof. der hebr. Alterthümer an der k. k. deutschen Universität in Prag.

Prag, 10. Juli 1892.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 12. Juli. (Strafkammer.) Anton Peter K. aus Jüchen ist bereits zweimal wegen Mißhandlung bestraft, gebessert hat er sich nicht. Eines Abends zog er in Gesellschaft mehrerer Burschen sein Messer, versetzte dem Knecht Pfeiffer einen Stich in die Brust und nach dem Peters schlug er mit dem Messer, ohne zu treffen. Die Strafkammer verurtheilte den Burschen zu 15 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft. — Die 16 Jahre alten Knaben Peter H. und Wilhelm Ue. aus Gladbach gingen am 3. April spazieren in den Wald und alsbald steckten sie ihre Pfeifen an. „Hier brennt es gut!" meinte Ue. auf das dürre Gras zeigend und die brennenden Zündhölzchen warfen sie dorthin. Es brannte auch gut, doch wurde rasch gelöscht, so daß kein bedeutender Schaden entstand. Heute waren die Knaben der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte beide Knaben zu 3 Wochen Gefängniß. — Franz Th. zu Rheydt und Peter Sch. zu Delhoven, 15 Jahre alt, gingen in den Wald, steckten sich die Pfeife an und warfen das brennende Zündhölzchen fort, wodurch der Wald in Brand gerieth. Beide Knaben wurden mit 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß bestraft. — Der 15 Jahre alte Adam H. zu Wevelinghoven schrieb dort auf dem Bürgermeisteramte und hatte eine Liste über die eingelieferten Invaliditätskarten anzufertigen. Er stahl 9 Karten, löste die Marken ab und verkaufte sie. Bald kam die Sache aus, er verlor seinen Posten und heute verurtheilte ihn die Strafkammer zu 1 Monat Gefängniß. — Der Geschäftsreisende Karl K., in Diensten der Firma Feldhaus zu Neuß, hat verschiedene Geldbeträge zum Nachtheil der Firma unterschlagen, die er bei den Kunden eingezogen hatte. Der Schaden ist der Firma ersetzt. Die Strafkammer verurtheilte den K. wegen Untreue zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen.

Vermischtes.

* Straßburg, 11. Juli. Bei einer Kahnfahrt, welche gestern ein aus Ifenheim in Benfeld eingetroffener Musikverein auf der Ill unternahm, sind 11 Männer darunter mehrere Familienväter, ertrunken.

* Antwerpen, 10. Juli. Mit dem Dampfer „Victoria-Bay", der auf der Fahrt von Antwerpen nach Valparaiso in die Luft flog, sind 17 Matrosen und 39 Passagiere ums Leben gekommen.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

hd **Berlin,** 12. Juli. Nach Abschluß der Reform des höheren Schulwesens soll auch eine weitere Umgestaltung der Mittelschulen und höheren Töchterschulen vorgenommen werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange, sodaß die betreffende Vorlage dem nächsten Landtage bereits zugehen dürfte. — Der Handelsminister läßt bei allen Großindustriellen anfragen, ob und inwieweit dieselben sich an der eventuellen Berliner Weltausstellung betheiligen würden.

E **Brüssel,** 12. Juli. Das große socialistische Meeting von gestern Abend dauerte bis lange nach 11 Uhr und trennte sich unter dem Gesange der Marseillaise, nachdem die Versammlung allen Anträgen des Vorstandes bezüglich der allgemeinen Arbeitseinstellung zugestimmt hatte. Der bereits signalisirte Brief „an den Bürger Leopold von Sachsen-Coburg, König der Belgier, Kaiser des Congo", der als Ueberschrift die Worte „Bürger Coburg" trägt, wurde in Tausenden von Exemplaren gedruckt und nach der Versammlung öffentlich vertheilt. — Die Ernennung eines neuen Ministers des Aeußern soll spätestens Donnerstag erfolgen.

E **Warschau,** 12. Juli. Die Russificierung der Bahnen Congreß-Polens erfolgte auf Bericht des Oberstlieutenants Ebielon, welcher für die Sicherheit des Reiches in militärischer Hinsicht insolange nicht einstehen könne, als Polen Bahnbeamte sind.

Bonneville in Obersavoyen, 12. Juli. Heute früh lösten sich drei Gletscher bei Bionnaßay vom Montblanc ab. Sie zertrümmerten im Herabstürzen das Badeetablissement Saint Gervais und den Weiler Dufayet, welche in den Strom hinabgerissen wurden. Ueber 150 Todte liegen in der Arve (Flüßchen in Obersavoyen), auf welcher die Leichen und andere Gegenstände treiben.

Fruchtpreise zu Neuß vom 13. Juli.

Weizen	1. Qu.	19	50
à 100 Kilo	2. „	18	50
Landroggen	1. „	18	60
à 100 Kilo	2. „	17	10
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer à 100 Kilo		15	—
Raps 1 Qu.	„ „ „	23	50
„ 2.	„ „ „	22	50
Aveel(Rübsen)	„ „ „	22	25
Kartoffeln	„ „ „	8	—
Heu	à 500 Kilo	46	—
Stroh	„ „ „	24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 53 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 54 50
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 116 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 5 10

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 12. Juli. (Amtl. Notir. der vereidigt. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,50—20,50 B, fremder 19,00—21,00 B., Juli (Rivetweizen ausgeschlossen) 18,90 B., 18,70 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,00—20,00 B., fremder 21,00—22,50 B., Juli 19,70 B., 19,50 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 14,75—15,50 B., fremder 18,00—19,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M. 55,— B., Oct. —,— bz 53,40 B., 53,20 G., Mai 53,40 B., 53,20 G. Still.

Köln, 12. Juli. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00 00—00,00; Roggen 00 00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 14.90—00,00 Zufuhr — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 8 Sack Hafer.

Mannheim. 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 17,40, Nov. 17,60. Roggen Juli 18,40, Nov. 16,65. Hafer Juli 14,25, Nov. 14.20. Mais Juli 12,—, Nov. 11,60.

Berlin, 12 Juli Schluß der Fruchtbörse.

	11.	12.		11.	12.
Weizen M.			Juli		
			Spiritus		
Juli	171,—	169,—	70er vorr. M.	36,90	36 40
Juli-Aug.	171,—	169,—	„ Juli	35,—	34,70
Sept.-Oct.	173,25	171,—	„ Juli-Aug.	35,—	34,75
Oct.-Nov.	—,—	—,—	„ Aug.-Sept	35,60	35,10
Roggen „			„ Sept.-Oct.	36,—	35,50
Juli	189,25	187,75	„ Oct.-Nov.	34,90	34,40
Juli-Aug.	175,50	173,75	„ Nov.-Dec.	34,80	34,30
Sept. Oct.	170,50	168,50	„ Dec.-Jan.	34,90	34,30
Oct.-Nov.	—,—	—,—	„ April-Mai	35,90	35,50
Hafer „			50er vorr. M.	—,—	—,—
Juli	152,50	155,—	Petroleum		
Juli-Aug.	148 —	149 25	vorr. „	21,40	21,40
Sept. Oct.	148,50	148,50	Weizenmehl		
Rüböl			vorr. 0 „	23,—	23,—
vorr. mit Faß „	51,30	50,50	vorr. 00 „	25,—	25,—
„ ohne Faß	50,70	49,80	Roggenmehl		
Juli	— —	—,—	vorr. 0/1 „	25,—	25,—
Sept.-Oct.	51,—	50,—	Juli	25 60	25,30
			Juli-Aug.	24 45	23,95

Das schöne Wetter fördert die Baisse-Strömung für Getreide sehr kräftig. Weizen ist unter Mitwirkung schlechter Aufnahme der Kündigungen erheblich niedriger; auch Roggen trotz einigen Widerstrebens. Dagegen ist Hafer fest, doch nur Juli in Folge von Deckungen merklich höher. Rüböl ist flau. Spiritus nachgebend.

Magdeburg, 12. Juli. Zucker. Kornzucker, ausschl. 92% M. 17,75, ausschl. 88% 16,90; Nachercrzeugnisse ausschließlich 75% 14,—. Ruhig. Brodraffinade I. 28,25, Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50.

Gemahlene Melis I. mit Faß 26,50. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 12,45, Aug. 12,57, Sept. 12,70, Oct.-Dec. 12,57. Alte Ernte schwach, neue ruhig.

Bremen, 12. Juli. Schmalz Wilcox 37,—, Armour 37,—. Amerik. Speck sehr fest; Short clear middles M 39,— B., Lonz clear middles 38,— B Petroleum steigend, vorr. 5,10 B.

Hamburg, 12. Juli. Schmalz Steam M. 37½, Fairbanks 29½, Armour 35¼. Zucker Juli 12,50, Aug. 12,60, Oct. 12,67, Dec. 12,60. Ruhig.

Hamburg, 12. Juli. Weizen ruhig, holstein. 185—198, Roggen ruhig, mecklenb. 180—205, russ. ruhig. 190 193. Rüböl ruhig, 53. Spiritus matt Juli-Aug. 24³/₄, Aug.-Sept. 25, Sept.-Oct. 25 Oct.-Nov. 25 B. — Kaffee ruhig, Umsatz 2500 B. Petroleum ruhig, vorr. 5,60 B., Aug.-Dec. 5,65 B

Wien 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,21, G., 8 24 B, Frühjahr 8,62 G., 8,65 B. Roggen Herbst 7,41 G., 7,44 B. Mais Juli 0,00 G., 0,00 B., Mai-Juni 1893 5,57 G., 5,60 B. Hafer Herbst 5,85 G., 5,88 B. Raps Aug.-Sept. 11,70—11,80.

Pesth, 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7 99 G. 8 01 B. Hafer Herbst 5,43 G., 5,45 B. Mais Juli 4,79 G., 4,81 B. Aug.-Sept. 4,90 G., 4,92 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11 20 11 30 Weizen vorr. flau.

Amsterdam, 12. Juli. Weizen Nov. Fl. 193 Roggen Oct. 167, März 159. Leinöl Herbst 20 Fl.

Lüttich, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen 1. Beschaffenheit die 100 Kil. netto Frs. 20,—, 2. Beschaffenheit 19,—; Roggen 17,50—17,00; Hafer 16,50—16,00.

Antwerpen, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig; rother amer. Winter- mit Certif. Frs. 19,—, Walla-Walla 18,50, Donau- 15,75—19,00, Plata- (Diamant) 18 00—18,27, Rosario- 16,75—17,25, harter Canada- 17,50, weißer ägypt. 14,50—18,50. Roggen ruhig; inländ. 17,00—27,25 ab Bahnhof. Gerste behauptet; Donau- vorr. 13,50—17,50, südeurop. Sept.-Dec 11,75—12,00 B., Smyrna-, Juli-Aug.-Dampfer 13 50, Aug.-Sept. 13 25, tunes. und alger., Aug.-Sept.-Dampfer 16,25. Hafer behauptet. Mais gefragt; schöner gem. amer kan. 13,25, gewöhnl cher 11,75—12,50, Plata- 12,25, ägypt. 12,25.

Antwerpen, 11. Juli. Amerikan. Speck sehr fest; short middles vorr. Frs. 95—96, extra long middles 97—98, getr. gef. Schultern 76—00, Borax 90—00, Rücken 90—100 je nach Marke und Gewicht, short clear backs 93—98, short fat backs 90—100, je nach Qualität, Pic Nic, Borax 100—00, je nach Qualität; Pic Nic, geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. 112 Bellies 99—00, je nach Qualität Geräucherter Schinken, Marke Morrison, 140 Frs. du 100 Kil.

Antwerpen, 12. Juli. Petroleum fest. Weiß vorr Frs. 18⅝ bez., 18⅝ B Juli —— bez., —— B. Aug. —— bez., 18⅝ B., Sept.-Dec —— bez., 18¾ B Amerik Schmalz Marke Wilcox Frs. 84½ Amerik. rother Winterweizen Nr 2 18⅞ Wollumsatz 18 Ballen. Wechsel: Köln, kurz 123 45.

Paris, 12. Juli. Mehl Juli Frs. 50,30, Sept.-Dec. 51,40, Nov.-Febr. 51,80. Weizen Juli 22,20, Sept.-Dec. 22 90, Nov.-Febr. 23,30. Roggen Juli 15,90, Sept.-Dec. 16,10, Nov.-Febr. 16,40. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Dec. 56,—, Jan.-April 57,—. Spiritus Juli 47,—. Sept.-Dec. 43,25, Jan.-April 43,—. Zucker, weißer Nr. 3 Juli 37,75. Sept. 37,—, Oct.-Jan. 36,50. Rohzucker vorr. 88° 36,75 Frs

Hull, 12. Juli. Baumwollöl o. F. raff. 17 sh. 3 d., rohes 16 sh. — d. Leinöl o. F. 18 sh. 0 d., Juli 18 sh. 0 d., Juli-Aug. 18 sh. 0 d.

Newyork, 11. Juli. Baumwolle middl. 7⅞, in New-Orleans 7¹/₁₆, Aug 7,13 Oct. 7,30, Nov. 7,40, Febr. 7,66. Petroleum rohes 5,40. Terpentinöl 29³/₄ Rother Winterweizen 87⅝, Juli 83⅞, Aug. 83¼, Sept. 85½, Dec. 86½. Mehl 3,— Mais Aug. 54⅝, Zucker fair ref. Musc. 2⅝. Kaffee Rio fair 12⅞, Nr. 7 Aug. 11 92½, Oct. 11 87½. Schmalz Aug. 7,47, vorr. 7,47, Rohe & Broth 8,25. Speck in Chicago Juli 7,80. Getreidefracht 2½.

Kaffee

Hamburg, 12. Juli. Kaffee. Juli 0,63½, Sept. 0,64¼, Dec. 0,61½, März 0,60⅝. Ruhig.

Havre, 12. Juli. Kaffee. Juli frs. 81¼. Sept. 81, Oct. 80, Dec. 79¼ März 78¼ Stetig.

Antwerpen, 12. Juli. Kaffee. Santos good average Juli Frs. 83 75 Sept. 82 —, Dec. 80,—.

Amsterdam, 12. Juli. Kaffee. Java- vorr. Fl. 53⅜ Juli 53½, Sept. 53½, Dec. 49¼, Jan. 49½, März 48½.

Hopfen.

Antwerpen, 11. Juli. Hopfen ruhig; 1891er Alostor vorr. 80—85, 1892er Oct.-Nov. 62,00—65 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 11. Juli. Betrieb der Seiden-Trocknungsanstalt Es sind zur Condition gekommen: 21 Nrs. 2016 Kilog. Vom 1. bis 11. Juli: 256 Nrs. 18399 Kilog., insgesammt 287 Nrs. 20415 Kilog.

Lyon, 9. Juli. Die Seiden-Trocknungsanstalt hat heut registrirt: 36 B. Organzin, 32 B. Trames, 105 B. Grezen und hat 181 B. gewogen im Gesammtgewicht von 22828 Kilo Geschäfte regelmäßig. Preise sehr fest.

Wolle.

Bremen, 12. Juli. Baumwollbörse. Ruhig. Upland middl. greifbar M 0,33, auf Zeit Grundlage middl., nicht unter low. middl., Juli 0,37¾, Aug. 0,37¾, Sept. 0,38¼, Oct. 0,38½, Nov. 0,38¾, Dec. 0,38¾.

Antwerpen, 11. Juli Wolle behauptet; deutscher Va Plata Kammzug (Contract B) auf Juli-Aug. Frs. 4 60, Sept. 4 62½, Oct. 4,65, Nov. 4,675, Dec. 4,70. Umsatz 95 000 Kil. (Contract BAT) Juli-Aug. Frs. 4,525, Sept. 4,55, Oct. 4,575, Nov. 4 60, Dec. 4,625, Jan. 4,675, Febr.-Mai 4,70. Umsatz 20,000 Kil.

Eisen.

London, 11. Juli. Roheisen sehr wenig gefragt. Zweite Börse. Schottisches Cassa Sh. 41.4½ bz.

Glasgow, 11. Juli. Roheisen am Schluß stetig; Schottisches Cassa Sh. 41.6 G., Middlesborough Cassa Sh. 40 G., Hämatit Sh. 49.6.

Glasgow, 12. Juli. Roheisen. Warrants Sh. 41.5, Middlesborough Sh. 40.6, Hämatit 50.0.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 12 Juli.

Amsterdam 2½. — Berlin 3. — Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½ — Petersburg 4½. — Schweiz Bk. p. — Wien 4

Viehmärkte

Crefeld, 12. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 136 Stück Rindvieh. Die Preise stellten sich für bessere Qualität auf M. 60—62, für mittlere Qualität auf 58—60 und für geringere Qualität auf 56—58 M. und niedriger die 50 Kil.

Kempen, 12. Juli. Schlachtviehmarkt. Zutrieb 150 Stück Preise 57—60 M., auch schon 63 M. die 100 Kil. Der Handel ist in Folge der großen Zut ist etwas flauer. Nächster Markt am 26 Juli.

Köln, 12. Juli. Aufgetrieben: 489 Ochsen, 375 Kühe und Rinder, 52 Stiere, 375 Schweine. Preis per 100 Pfd. Ochsen 1. Sorte M. 73, 2. Sorte 69, 3. Sorte 65, Kühe und Rinder 1. Sorte 64, 2. Sorte 60, 3. Sorte 56, Stiere 1. Sorte 62, 2. Sorte 58, 3. Sorte 54. Schweine 1. Sorte 63, 2. Sorte 61, 3. Sorte 59 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; langsam ausverkauft.

Hannover, 11. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 215 Stück Großvieh, 224 Schweine, 39 Kälber, 238 Hämmel. Preise: Großvieh 1. Sorte M. 67—69, 2. Sorte 61—65, 3. Sorte 54—59; Schweine 1. Sorte 60—62, 2. Sorte 54—58, 3. Sorte 00—00 M. die 100 Pfd.; Kälber 1. Sorte 75 Pfg., 2. Sorte 60—70; Hämmel 1. Sorte 60, 2. Sorte 50 Pfg. das Pfund. Handel flau.

Berlin, 11. Juli. Zum Verkauf standen 2707 Rinder, 9527 Schweine, 1799 Kälber, 28971 Hämmel. — Rinder 1. Sorte M. 61—63, 2. 56—59, 3. 46—54, 4. 40—44 die 50 Kil. Fleischgewicht. Schweine 1. Sorte 59—60, 2. 57—58, 3. 53—56 die 50 Kil. mit 20 pCt. Abzug; Kälber 1. Sorte 0,55—0,70, 2. 0,46—0,54, 3. 0,35—45 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte 0,44—0,46, beste Lämmer bis 0,50, 2. Sorte 0,40—0,42 das ½ Kil. Fleischgewicht.

Wasserstand.

Neuß, 13. Juli. Ersttanat. 6 Fuß 7 Zoll — 0 Fuß 2 Zoll
Mannheim, 12. Juli. Rheinhöhe 4,60 — 0,12 m.
Mainz, 12. Juli. Rheinhöhe 1,72 — 0,03 m.
Coblenz, 12. Juli. Rheinhöhe 2,50 — 0,09 m.
Trier, 12. Juli. Moselhöhe 0,03 — 0,00 m.
Köln, 12. Juli. Rheinhöhe 2,60 — 0,02 m.
Düsseldorf, 12. Juli. Rheinhöhe 2 48 — 0,05 m
Duisburg, 12. Juli. Rheinhöhe 1,82 — 0,05 m.
Ruhrort 1,67 — 0,03 m

Jahrgedächtniß
für den Herrn
Ferdinand Lostoß
Donnerstag den 14. Juli, Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Ernst Lauterbach, Inhaber einer Handlung in Petroleum- und Oelfässer zu Neuß, ist heute am 12. Juli 1892, Nachmittags 4 Uhr, das **Concursverfahren** eröffnet worden.

Concursverwalter: Rechtsanwalt Cremer zu Neuß.

Offener Arrest und Frist zur Anmeldung der Forderungen bis zum 11. August 1892. Erste Gläubigerversammlung nach §§ 72, 79 und 120 der Concurs-Ordnung, sowie allgemeiner Prüfungstermin **Donnerstag den 11. August 1892, Nachmittags 4 Uhr,** im hiesigen Amtsgerichtsgebäude.

Neuß, den 12. Juli 1892.

Ostmeyer,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Verding.
Neubau eines Kreisständehauses für Bergheim.

Die Lieferung von:
600,000 Stück Feldbrandsteinen,
600 cbm. scharfen Mauersand,
9 Doppelwaggon hydraulischem Kalk
soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei an das **Königliche Landrathsamt in Bergheim** bis zum **Freitag den 22. Juli curr., Vormittags 11 Uhr,** einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. Bedingungen liegen in den Dienststunden auf dem Königlichen Landrathsamte zur Einsicht auf.

Bergheim, den 12. Juli 1892.

Der Königliche Landrath.
O. Graf Beissel.

Gras-Verkauf
zu Schloß Harff.
Freitag den 15. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr
beginnend, wird durch den Herrn Notar Wolff aus Bedburg, beim Wirthen Hrn. Mittler zu Harff, der diesjährige Grasaufwuchs in folgenden gräflich von Mirbach'schen Wiesen gegen Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungsfrist zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden:

im Eppratherbend Nr. 8 und 9,
im Mostertskamp Nr. 1 und 2,
in von Meer'sbend sämmtliche Nummern
auf dem Hoisterknupp Nr. 2 bis incl. 15,
im Langenholz Nr. 4 bis 9.
in der Meisens-Parzelle von der Kirche zu Morken im Eigenbroich Nr. 1 und 2.

Der gräfliche Förster Wirtz von hier ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Harff, 6. Juli 1892.

Gräflich von Mirbach'sches Rendamt:
Wirtz.

Möblirtes **Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen. Crefelderstraße 66.

Bekanntmachung.

Der Communalweg von Loeveling bis zur Station Holzheim ist Donnerstag, Freitag und Samstag, den 14., 15. und 16. Juli, für **Frachtfuhrwerk gesperrt.**

Loeveling den 12. Juli 1892.

Die Polizeiverwaltung.
Der Ehrenbürgermeister:
Hoffmann.

Fruchtverkauf
zu Grimlinghausen.
Freitag den 15. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr.
läßt Herr Mathias Rohkoch zu Grimlinghausen bei Herrn Jacob Wittgens daselbst an der Fähre:
7 Morgen Roggen in der Fuchskaule
öffentlich auf Credit parzellenweise versteigern.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Gesucht
wird für den 4., 5. und 6. Septbr. ein **wasserdichtes Zelt.** Offerten mit Größe- und Preisangabe werden bis zum 23. d. M. erbeten an das **Comite des Schützen-Vereins Uedesheim** bei Neuß.

Frische Weintrauben, Pfirsiche, Erdbeeren, ital. Tafelbirnen, Tafeläpfel 2c. empfiehlt **J. Barre,** Krämerstr. 11.

Täglich frischen Rheinsalm, geräuchert. Lachs, neue Sardinen, neue Voll-Häringe empfiehlt **J. Barre,** Krämerstr. 11.

Grobschaalige reine **Weizenkleie,**
bei Abnahme von 10 Sack à 4.75 p. Ctr.
Grind „ „ 10 „ à 5.— „ „
Bestbackendes weißes **Vorschußmehl** rhein. Walzenmühlen à M. 26.— p. Sack.
Fleischmehl, Maismehl, Baumwollsaatmehl u. andere Futterartikel billig und gut!!
Für prima Weizen bezahle M. 19.50
„ „ Hafer „ 15.—
Grevenbroich. **Gust. Kottmann.**

Rapsschoten
nebst Stroh von circa 30 Morgen verkauft per Fuhre
Wwe. Kruchen, Buscherhof bei Holzheim.

---

1 Spülstein u. 1 Pferdetränkstein
billig zu verkaufen.
H. Titz, Oberkassel Nr. 23 bei Düsseldorf.

---

180 bis 200 Ltr. Milch
in regelmäßiger Lieferung gesucht.
Gefl. Offert. unter F. F. an die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Person sucht per 1. Oct. in einem anständ. Hause **1 Zimmer** zu miethen.
Off. u. L. M. an die Exp. d. Bl.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Wasserleitung an stille Leute zu vermiethen. Näh. in der Exp.

Das **Haus Mühlenstraße 68** ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Oberstraße 6.

Erste Etage von 5 Zimmern zu vermiethen.
Näheres Kapitelstraße 29.

Verlegte heute mein Geschäft und Wohnung von Oberstraße 99 nach **Oberstraße 125** gegenüber der Löwen-Apotheke. Wie es seit 12 Jahren da ich mein Geschäft gründete, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, die mich Besuchenden streng reell, gut und namentlich äußerst billig zu bedienen und bitte ich, das mir bisher in so großem Maaße geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ottilie Neuhausen.
Inhaber der Firma: E. Merbecks.

Neußer Möbel-Magazin
von
Crefelderstraße 18. **P. Löwen,** Crefelderstraße 18.
empfiehlt eine große Auswahl
Sopha's
in **Ledertuch, Damast, Phantasie-Stoffen, Rips** und verschiedene Garnituren in **Plüsch** zu **enorm billigen Preisen.**
Reichhaltiges Lager hochfeiner Möbel.
Specialität: Brautausstattungen.

Verstellbare Patent-Kinder-Stühle.



Absolute Sicherheit gegen das Herausstürzen.

Große Auswahl in **Tannen-Möbeln,** nur eigenes Fabrikat, zu äußerst billigen Preisen.
Coulante Bedienung. Reelle Preise.

Düsseldorfer Volksbank,
Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu günstigsten Bedingungen.
Konsols und Reichsanleihe sind stets vorräthig.
Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen ohne Abzug für unsere Kunden.
An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Konto-Korrent- u. Check-Verkehr.
Verzinsung von Baar-Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist.

---

14. Luxus-Pferde-Lotterie
zu Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. Sept. 1892.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:
1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Cabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa
7 complett bespannte Equipagen u.
90 Reit- und Wagenpferde ferner
10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20 „ à „ 50 = „ 1000 „
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.
Die Gewinne werden frco. Porto u. Spesen versandt.

Dr. med. Obertüschen
Crefeld, Ostwall 136,
Specialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Nervenleiden,

Ein Ackergütchen
bei Neuß, bestehend aus 18 Morgen Land und neuen Gebäuden, sofort billig zu verkaufen, sowie
ein Ackergütchen
zur Größe von 32 Morgen nebst Gebäuden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei **H. Junkers.**

Mehrere **Geschäfts-** und **Privathäuser, Baustellen** in und außerhalb der Stadt zu verkaufen.
Näheres bei L. Malzburg.

Ein großes und ein kleines **Ladenlokal mit Wohnungen,** Krämerstraße 3, am Markt, per 1. Oct. zu vermiethen.
Näheres bei L. Malzburg.

Capitalien
zu ermäßigtem Zinsfuße zum Ausleihen beauftragt.
Neuß. L. Malzburg.

In Düsseldorf rentabl. Doppelhaus
Kaiserswertherstraße 37/39 (nördl. Stadt), 7 Fenster Front, m. tief. Garten u. a. Bequ. **bill. z. verkaufen.** Näh. in Nr. 37 I. Etg. b. Eigenth. **G. Osburg,** auch briefl.

Verblendsteine
vorzüglicher Qualität in Roth, Gelb und Lederfarbe, Trottoir- und Flurplatten, poröse Steine von großer Härte, a. hochfeuerfeste Chamottesteine, sowie alle sonstige Thonsteinfabrikate liefert schnell und billig
Verblendsteinfabrik Anstel bei **Butheim.**

Hannoversche Jubiläums-Lotterie.
Es fielen u. A. Gewinne auf die Nummern:
59331, 59390, 60159, 60499, 71289, 79530.
Ermel. der Neuß-Grevenbr. Zeitung

Kellnerlehrling kann sof. eintreten. I. **Wiener Café, Düsseldorf,** Königsplatz 30.

Einen erfahrenen **Anstreichergehülfen** sucht
Heinrich Esser, Münsterplatz.

Ein zuverlässiger **Schmiedegeselle** per sofort gesucht.
Maschinenfabrik Derichs, Wevelinghoven.

Ein gesetztes **Mädchen,** im Kochen, Waschen und Bügeln erfahren, und eine **Zweitwärterin** oder gesetztes älteres **Mädchen,** in der Kinderpflege erfahren, zu 2 Kindern von 1 Jahr und 1 Monat gesucht.
Frau Amtsanwalt Nyssen,
Crefeld, Dionysiusstraße 106.

Schöne junge **Schweine**

zu haben bei
Bockholt am Kaiser.

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht.
Joh. Engels, Hymgasse.

Kirchen-Gesang-Verein
Heute Abend 9 Uhr:
General-Versammlung
hierauf **Probe.**
Der Vorstand.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 5 Uhr Beerdigung der Mitschwester
Frau Wwe. Christ Jansen, Margaretha geb. **Müller,**
wozu freundlichst eingeladen wird.

Nach Neußerfurth.
Viel Glück zum Namensfeste!
Wünschen heute alle Gäste,
Dem „Griet" von „Jan" dem Girmes,
Der liebe Gott beschirm es;
Schenke Beiden Glück und Segen,
Heil auf allen Lebenswegen,
Auf daß sie reich'n oh'n „Müdigkeit"
Manch Gläschen noch der „Fröhlichkeit".

Hinterschinken,
mager u. zart gesalzen,
pr. Pfund nur 80 Pfg.
Herm. Monheim, Neuß.

Feinster
Doppel-Essig,
dargestellt nach patentirtem Verfahren, aus der Fabrik von
Ed. Silbereisen
in Giesen,
für die Haltbarkeit der Waare wird garantirt, zu haben bei
Bernh. Walge,
Markt 16.

Zur Einmachzeit
empfiehlt: **Wein-, Bier-, Kräuteressig, Frankfurter Essigessenz, Zucker, Salicylsäure, Pergamentpapier, sämmtliche Gewürze, Einmachtöpfe, Gläser** und **Fässer** in bekannten Qualitäten. Ferner zur
Anstreichzeit:
alle Anstreicher-Artikel, wie **Leinöl, Firniß, Terpentin, Siccatif, Fußbodenlack u. -Farbe, Decorationslack, Pinsel, Weißquasten** 2c. in bester Qualität billigst
J. Willichs.
Grevenbroich.

Wagen, neue u. gebrauchte als: **Landauer, Millords, Factons, Breacks** zu verkaufen. **Alte Wagen** werden in Tausch genommen.
Franz Papler, Köln Sionsthal 28.

Schönes Ladenlokal
mit Wohnräumen in allerbester Geschäftslage auf dem Büchel per 1. October zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

Eine erste oder zweite **Etage,** 4 bis 5 Räume, in der Nähe der Post, an stille Familie per 1. October zu vermiethen. Die Exp. sagt wo.

Ein kleiner **Spitzhund,** halb geschoren, fuchsig, entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung in der Exp. d. Ztg.

Ende voriger Woche eine **schwarze Brieftasche,** enthaltend Geschäftspapiere, verloren gegangen.
Gegen gute Belohnung in der Expedition d. Ztg. abzugeben.